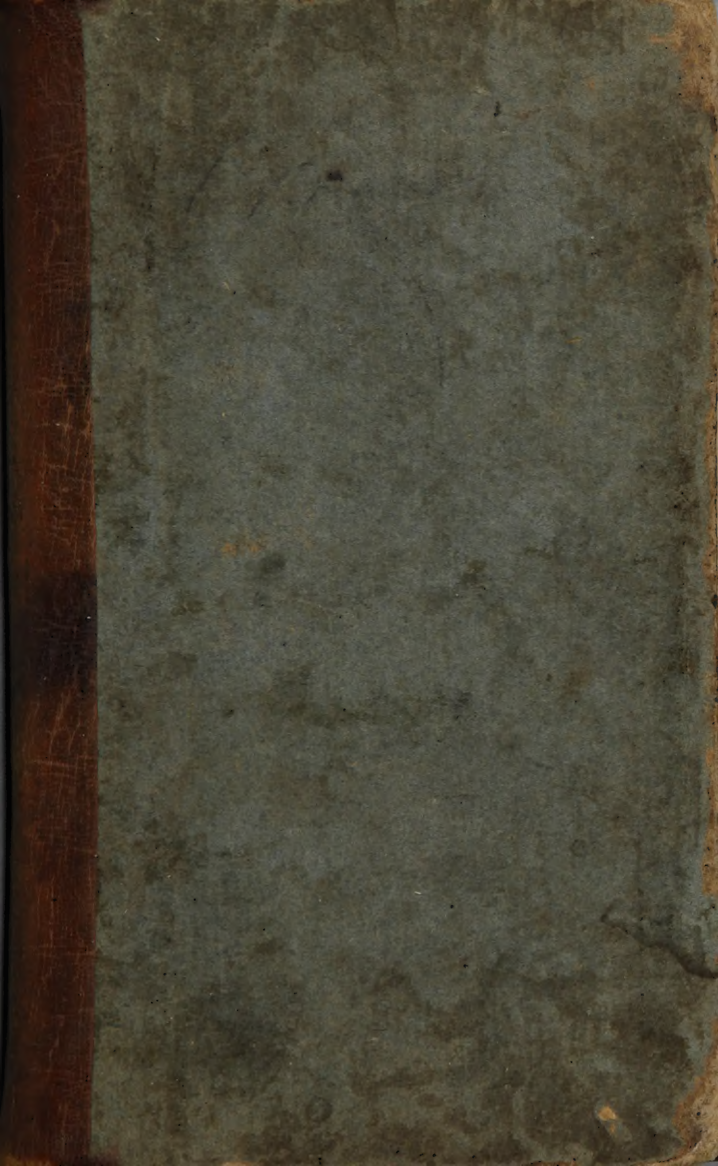




# Der Deutsche
# Pferd-Arzt.

Herausgegeben

von

Doctor Eberhard Freitag,

in

Bethlehem.



Easton, Pennsylvanien,

Gedruckt bey Christ. Jac. Hütter,

1809.

# Vorerinnerung.

Seit mehr als zehn Jahren bin ich von vielen Deutschen schriftlich und mündlich ersucht worden, eine deutsche Abhandlung über die gewöhnlichen Krankheiten der Pferde, wie dieselben zu erkennen und mit welchen Mitteln sie zu heilen sind, im Druck herauszugeben. Besonders bin ich noch seit den leztern Jahren von vielen dringend gebeten worden, doch auch eine deutliche Beschreibung der Kennzeichen des so genannten gelben Wassers der Pferde bekannt zu machen. Ich suchte hiermit diesen Wunsch zu erfüllen, so gut es meine Zeit erlaubt, und ich werde mich bemühen kurz und deutlich zu schreiben.

Wer den rechten Nutzen von dem Buche haben will, der schlage nicht bald dieses, bald jenes Blatt auf; sondern lese es von Anfang bis zu Ende, ja noch mehr, er lese es zwey bis dreymal bedachtsam durch. Hört er nun, daß sein Nachbar oder guter Freund ein krankes Pferd hat: so gehe er hin, nehme sein Buch mit, und bemühe sich die Krankheit durch Nachlesen darinn auszufinden.

Ist dieses geschehen: so findet er auch gleich die Hülfsmittel dagegen, und wie das Pferd behandelt werden muß.— Wie angenehm muß es dann seyn, wenn jemand seinem Nächsten dienen kann, welches GOTT so wohlgefällig ist.

Es haben mich viele Leute gefragt, ob ich nicht ein gewißes Mittel hätte, das man entweder in den Stall thun, oder dem Pferde anhängen könnte, damit es immer gesund bleibe, und nie krank werde? Die Antwort war immer und bleibt immer: wartet eure Pferde gut, das ist das beste Verwahrungsmittel. Frägt man nun: Was ist das rechte Warten der Pferde? so ist die Antwort: so wie das Pferd als Füllen zur Welt geboren wird, so geht das Warten an. Den ersten Sommer mag das Füllen mit der Mutter bis Michaelis, und auch noch etwas länger, wenn das Wetter gelind ist, herumlaufen, denn muß das Füllen abgewöhnt und in einen Stall gethan werden, der eine niedrige Krippe und ein niedriges Reff hat. Das beste Heu muß gegeben, und der Haber grob geschroten seyn. Die Ursach warum der Haber geschroten seyn muß, ist diese: bey dem Kauen des ganzen Habers, dehnen sich die untern Kinnbacken-Adern aus, und diese verursachen, daß sich Feuchtigkeiten und Blut in die Augen ziehen, und dadurch Blindheit entstehet. Es ist ungegründet, daß die Blindheit der Füllen vom Haber herrührt, weil er hitzig seyn soll; nein, es liegt allein an dem erschwerten Kauen des ungeschrotenen Habers. Noch besser ist es wenn man Korn füttert. Da ist man sicher, daß die Beine nicht dick und schlecht geformet werden; sondern der ganze Wuchs des Pferdes stärker und breiter, und geschickter zu harter Arbeit wird.

In schönem Wetter laße man das Füllen ein oder zwey Stunden in freyer Luft laufen, ehe man es in den Stall thut—man nehme es besonders in Acht für Näße und Kälte. Bey dieser Wartung wird man, wenn es gebrochen ist, ein schönes, gesundes, brauchbares Pferd bekommen, welches aber zum wenigsten drey Jahre alt seyn muß, ehe es zur Ar-

heit gebraucht wird. Hat das Pferd seine Tags-Arbeit gethan, so bringe man es in einen trokenen Stall, der vorne offen seyn muß... Die festgemachten Ställe die halb im Grund gebaut, und mit Zuglöchern versehen sind, sind höchst schädlich; daher so viele Krankheiten in Pennsylvanien seit mehrern Jahren unter den Pferden herrschen. Diese eben beschriebene Wartung ist das beste Verwahrungs-Mittel gegen Krankheiten.

Der Herausgeber.

Bethlehem, Penns.
December, 1808.

Der

# Deutsche Pferd-Arzt.

---

Die Krankheiten der Pferde sind sehr verschieden und sollen nach einander abgehandelt werden; nur will ich noch kürzlich einige kleine Regeln geben, wie mancher Krankheit in Zeiten vorgebeugt werden kann.

Alle frische Wunden, sie mögen seyn wie sie wollen, müssen rein gehalten und gegen die Luft verwahrt werden; wenn aber Geschwulst oder Feuchtigkeit sich ansammelt, oder die Haut hart geschlagen oder gestoßen, ohne daß dieselbe verrißen ist; so dient folgende Mischung zum Aufschlag.

Nehmt eine Unze Bleyzucker, (Sugar of Lead) löset dieses in zwey Quart kochend Wasser auf, und thut ein halb Peint Brandtewein darunter; in dieses tunkt leinene Tücher ein und schlagt es auf. So oft es trocken ist, wird dieses widerholt bis es besser ist.

Es giebt viele Krankheiten in welchem Clystiere ein herrliches Mittel sind, wodurch harten Krankheiten vorgebeugt werden kan, allein leider, sind dieselben nicht immer mit dem er-

wünschten Erfolg angewendet worden, welches daher kommt daß man zu kleine Spritzen genommen. Die Spritze muß wenigstens ein Quart enthalten, und von Zinn gemacht seyn. Das Clystier muß milchwarm gegeben werden.

Zu einer erweichenden Clystier, nehmt ein halb Peint Molasses, ein halb Pfund ungesalzene Butter, oder Schweinefett, zwey Quart warm Wasser, dieses mischet unter einander und gebt es. Ein laxirendes Clystier wird bereitet von zwey Quart warm Wasser, einem halben Pfund Glauber Salz und einem halben Pfund Schweinefett.

Ein schmerzstillendes Clystier wird bereitet aus zwey Quart Flachssamen Thee und einer Unze Laudanum Liquidum. Wassertreibendes Clystier: nehmet Venedischen Terpentin zwey Unzen; Venedische Seiffe eine Unze, dieses wird mit dem gelben von drey Eyern gut verschlagen und mit zwey Quart warm Wasser verdünnt. ..Dieß ist ein ohnfehlbares Mittel, wenn das Pferd nicht pißen kann.

Ich will nur noch kürzlich anführen, daß viele Krankheiten von unterdrückter Ausdünstung entstehen, welches von dem Stehen in kühlen Ställen, nach stark erhizter Arbeit herkömmt....Gegen dieses dient aus vielfältiger Erfahrung eine Mischung von drey Gallons lauwarmen Wasser; einem halben Peint Ho-

nia und zwey Händen voll Mehl.... Eine solche Mischung gebe man Morgens und Abends mehrere Tage hinter einander. Auch dient dieser Trank wenn ein Pferd ist überarbeitet worden.

Von der

## Drüsen Krankheit Glanders.

Bey dieser Krankheit läuft ein verderbter Schleim aus der Nase, welcher nach den Graden der Bösartigkeit der Krankheit, weiß, gelb, grün, oder schwarz, auch manchmal gar mit Blut vermischt ist.

Diese Krankheit wird von manchen als ansteckend angegeben, von Andern als eine ursprüngliche Krankheit der Lunge, der Milz oder des Gehirns. Wenn die Krankheit dauert, bis der Ausfluß aus der Nase schwärzlich aussiehet, welches gewöhnlich das Ende von der Krankheit ist, so glaubt man, daß es von dem Rückenmark herkommt.

Wenn bey dieser Krankheit nicht gleich im Anfang die rechten Mittel angewendet werden, so ist sie unheilbar. Es kommt also hauptsächlich darauf an, daß man dieser Krankheit zuvorkommt.

Ich will also deutlich die Kennzeichen von der allerersten Erscheinung dieser Krankheit beschreiben. Wenn der Sitz der Krankheit in der Lunge ist; so fängt sie mit Husten an. Das erste was hier zu thun ist, ist eine Aderlässe; dann macht eine Mischung [Mash] zurecht, von einer Gallon warm Wasser, einem Quart Roggen-Kleye; einem Quart geschroten Roggen, einem Tschill Honig, und zwey Unzen Salpeter; dieses muß für eine lange Zeit ununterbrochen Morgens und Abends gegeben werden. Wenn dieses zwey Wochen fortgesetzt und noch keine Beßerung zu bemerken ist, so wird wieder zur Ader gelaßen, und folgender Brustbissen gemacht:

Nehmt Süßholzsaft ein halbes Pfund,

Gummi Ammoniak, ein viertel Pfund, macht dieses fein, und mischt zwey Eßlöffel voll warm gemachten Honig darunter, und macht es mit den Händen zu einem Ballen, und aus diesen macht wieder zwölf kleine von gleicher Gröse. Von diesen wird alle Morgen einer nüchtern gegeben.

Wenn aber eine Geschwulst unter den Ohren, unter den Kinnbacken, oder an der Wurzel der Zunge erscheint; so muß die Geschwulst so schnell als möglich erweicht und zum schwären gebracht werden, welches am besten durch folgende Aufschläge bewirkt werden kann:

Nehmt eine Hand voll Camillen,
eine Hand voll Flachssamen,
eine Hand voll Wermuth.

Kocht dieses in 2 Quart Wasser für eine viertel Stunde, dann drückt die Brühe durch ein Tuch. Mit der warmen Brühe wird die Geschwulst gewaschen, und die ausgedrükten Kräuter werden nachher warm darüber geschlagen.

In zwey bis drey Tagen zeigt sichs, ob die Geschwulst zum schwären kommen will, oder nicht. Will die Geschwulst zum schwären kommen, so wird sie grösser und weicher, und dieses ist ein gutes Zeichen. Bleibt aber bey den Aufschlägen die Geschwulst hart, und läuft dabey die Nase; so muß alles mögliche gethan werden, um der Gefahr vorzubeugen. Man macht daher ein Dampfbad aus folgenden:

Nehmt Roßmarin,
Mäyran,
Pennyroyal, [Grottenbalsam] von jedem eine Handvoll; kocht dieses in drey Quart Wasser, und schüttet es warm in einen Eimer, lasset des Pferdes Kopf zweymal des Tags darüber halten, der Kopf muß aber mit einer wollenen Deck bis über den Eymer behängt seyn. Auch muß nachher der Kopf warm gehalten werden. Wenn bey diesem Gebrauch das Laufen der Materie aus den Naselöchern nicht nachläßt, und die Materie die ausläuft grün=

lich, gräulich, oder auch mit Blut vermischt erscheint; so muß das Dampfbad noch fortgebraucht, und dabey viermal des Tags, jedesmal ein halbes Tschill von folgender Abkochung in die Nasenlöcher laulich gesprizt werden als.

Nehmt Camillen,
Flachssaamen,
Holunderblüthe, von jedem eine Handvoll; kocht dieses einige Minuten in drey Quart Wasser, drückt es durch ein Tuch, thut darunter 2 Eßlöffel Honig und einen Theelöffel voll ganz fein geriebenen Grünspan und rührt es vor jedesmalichem Gebrauch gut um. Wenn der Ausfluß aus der Nase schwärzlich und starkriechend wird, welches ein übles Zeichen ist, so muß doch noch mit dem Dampfbad und dem Einspritzen fortgefahren, und dabey noch folgendes als das lezte Hülfsmittel gebraucht werden.

Nehmt eine Unze lebendiges Quecksilber,
eine Unze venedischen Terpentin,
zwey Unzen Schweinefett, dieses muß für ein paar Stunden gut unter einander gerieben werden. Von dieser Salbe reibt in die Geschwulst, alle Abend etwa einen Theelöffel voll ein, hilft dieses nun nach den Gebrauch von 14 Tagen nicht, so ist alle Hülfe umsonst. Man schlage das Pferd lieber tod, damit es nicht länger leidet und man unnöthiges Geld und vergebliche Mühe daran verschwendet.

Von der
# Hirsch Krankheit,
oder auch,
## Kinnbacken Klemme genannt.

---

Diese sogenante Hirschkrankheit erkennt man an folgenden Kennzeichen:

Das Maul stehet unbeweglich, der Hals ist steif, ja wenn es gefährlich ist so werden alle Muskeln des ganzen Leibes krampfhaft zusammengezogen. Das Pferd kann weder das Maul noch die Zähne von einander bringen. Die Haut liegt dem Pferde fest auf dem Leibe und die Augen sehen starr aus. Je länger die Krankheit dauert, desto unbeweglicher wird es am Vorder- und Hinterleibe, das Othemholen wird auch alsdann beschwerlicher, und wenn dieses sich zeigt, so gebe man das Pferd verloren.

Die Hülfe die bey dieser Krankheit geleistet werden kann, muß gleich im Anfang angewendet werden; daher man gleich Acht haben muß, wenn man in den Stall kommt, und findet, daß das Pferd gerade mit dem Kopf stehet, gerade vor sich hinsieht, die Augen und Nasenlöcher weit aufsperret, und einen nur von der Seite ansiehet.

Die Ursachen, die diese Krankheit zuwege bringen, lassen sich nicht alle angeben. Die

meisten davon liegen wohl in der auf einmal unterdrückten Ausdünstung, welche von zu schneller Veränderung der Luft entstehet. Uebermäsige Arbeit ist auch eine Ursach dieser Krankheit; oder wenn ein Pferd sehr heiß ist, und wird in einen kalten Stall gestellt, der Zuglöcher hat: oder wenn es sehr heiß ins Wasser geritten wird. Findet man nun den Anfang dieser Krankheit; so laße man dem Pferd sogleich zur Ader, und dann gebe man folgendes Clystier:

Man nimmt Camillen ein viertel Pfund,
Flachssaamen zwey Eßlöffel voll,
Englisches Salz ein viertel Pfund,

Koche dieses in drey Quart Wasser eine viertel Stunde, dann drücke es durch ein Tuch, und thue ein halbes Pfund Schweinefett hinzu. Diese Brühe theile man in zwey Theile, und gebe Morgens und Abends milchwarm ein Clystier. Damit muß angehalten werden so lange die Krankheit dauert.

Man behänge das Pferd mit einer wollenen Decke, und streue trocken Stroh unter bis an den Leib Denn mache folgende Salbe:

Nimm Althea Salbe ein halbes Pfund,
Schwarz Stein Oehl ein viertel Pfund,
Mische dieses gut untereinander.

Mit dieser Salbe wird Kopf und Hals und die Brust alle drey Stunden gut eingerieben. Hiemit muß ebenfalls angehalten werden.

Ist die Haut am Leibe schon feste, sind die Muskeln daselbst krampfhaft zusammen gezogen; so muß auch noch folgendes Dampfbad dabey gebraucht werden.

Nimm Heusaamen vier Hände voll
Majoran eine Hand voll,

dieses kocht man in drey Gallon Wasser einigemal auf; schüttelt es noch warm in ein flaches Faß, und stellt es dem Pferd unter den Leib, und läßt das Pferd etwa eine halbe Stunde darüber stehen, und wiederholet dieses täglich zwey bis dreymal. Wenn dieses geschehen ist, so reibt man den Rücken mit einem warmen wollenen Tuch eine viertel Stunde auf und ab, und behängt es nachher wieder mit einer erwärmten Decke, und läßt es in einem zugemachten Stalle stehen.

Innerlich wird folgendes gebraucht:

Nimm Flüßiges Laudanum ein Tschill,
Biebergeil Eßenz ein Halbes Tschill,
Molasses ein Halbes Peint;

Man mische dieses gut unter einander, und gebe alle drey Stunden einen Eßlöffel voll. Da es aber schwer hält dieses wegen Verschliesung des Mauls und Zähne einzuschütten; so b diene man sich dann einer Spritze welche man zwischen die Zähne gut einbringen kann.

Damit nun aber das arme Thier welches nicht fressen kann doch Nahrung zum Leben bekommen möge: so bringe man ihm viermal des Tags das Gelbe von vier Eyern mit einem Tschill süßer Milch verrühret, ebenfalls mit einer Spritze zwischen den Hackzähnen bey. Sollte man aber bey aller Mühe durch den Mund nichts einbringen können; so muß man die nahrhaften Sachen durch Clystiere beybringen.

Nimm zwey Quart warme Kuhmilch, rühre vier bis sechs Eyerdotter hinein, und gib alle drey Stunden ein Clystier davon. Bey drey Pferden bin ich Augenzeuge, daß sie mit dieser Behandlung und Gebrauch der Arzeney von dieser bösen Krankheit geheilt worden sind.

—:o:—

## Von der
# Wind Colick
## oder Bauchschmerzen.

Die Colick ist eine sehr schmerzhafte und gefährliche Krankheit. Sie hat ihren Sitz in den Eingeweiden, und entsteht aus verschiedenen Ursachen. Die Gedärme dehnen sich bald aus, bald ziehen sie sich eng zusammen; ja sie entzünden sich auch, wobey denn die

Schmerzen zu einer großen Heftigkeit steigen. Folgendes sind einige von denen Ursachen, von welchen die Colick entstehet. Ein allzusehr angehäufter verdorbener zäher Schleim, welcher sich fest an die Eingeweide hängt und dadurch, einen beständigen Reiz bewirkt. Ferner wenn die Gedärme sehr erschlaft sind: dieses geschiehet leicht, wenn das Pferd des Morgens, wenn es stark gethauet hat und kühl ist, aus einem warmen Stall in ein Kleestück gelassen wird und jähling davon frißt. Ferner entsteht die Windcolick von schlechtem Futter; von allzuvielem grünen Futter, und von zu neuem Korn, Rocken, oder Haber.

Die Kennzeichen dieser Windcolick sind folgende.

Das Pferd wirft sich auf den Boden, springt hastig wider auf, zeigt sich sehr ungedultig, legt sich wohl auch auf den Rücken, und rollt sich. Dieses muß man aber ja nicht zulassen, dann die Eingeweide werden leicht dadurch verwickelt, und die darin enthaltene Winde werden noch mehr in denselben versperrt. Wenn der Bauch des Pferdes sehr aufschwillt, so ist es eine Windcolick, weil die in den Gedärmen enthaltene Winde keinen Ausgang haben. Man muß nun sogleich alle mögliche Hülfsmittel anwenden.

Man schütte ja nicht sogleich windtreibende Arzney durch den Mund ein, sondern gebe erst erweichende Clystiere.

Nimm Flachssaamen eine Hand voll,
Gemeines Salz drey Eßlöffel voll,
Camillen Blumen eine Hand voll,

Koche dieses mit zwey Quart Wasser eine viertel Stunde, dann drücke es durch ein Tuch und thue zu der Brühe ein Peint Fischthran oder Leinöhl, und gib es lauwarm. Mit diesem muß alle drey Stunden fortgefahren werden bis die Winde gehen. Wenn dieses in zwölf Stunden nicht hilft; so bereite man folgendes Clystier.

Nimm Glauber Salz ein halbes Pfund,
Flachssaamen Thee zwey Quart,
Fischthran ein Peint.

Mache dieses warm und gib es auf zweymal in zwey Stunden, thut dieses nicht die Wirkung, so nimm

Tobacks Blätter zwey Hände voll,
Brechweinstein eine viertel Unze,
Flachssaamen drey Eßlöffel voll,

Koche dieses in drey Quart Wasser eine viertel Stunde, denn seihe es durch ein Tuch, und gib es auf zweymal in drey Stunden.

Wenn die Winde ihren Ausgang gefunden, so gebe man von folgenden Traak, viermal des Tags für drey Tage.

Nimm Kümmel,
Camillen Blumen,
Raute, von jedem eine Hand voll.
Salmiack eine Unze.

Koche dieses in einem Gallon Wasser eine halbe viertel Stunde, dann drücke es durch ein Tuch und gib viermal des Tags, jedesmal den vierten Theil davon. Es sind noch einige allgemeine Regeln zu bemerken. Wenn das gegebene Clystier gleich wieder ohne Wirkung fortgehet; so muß sogleich wieder eins gegeben werden, und so auch, wenn das zweyte und dritte sogleich ohne Wirkung wieder fortgehet. Auch muß das Pferd nicht herumgeführt noch weniger geritten werden; sondern es muß ruhig im Stall stehen. Die Gewohnheit, den Mist mit der Hand aus den Mastdarm zu holen, ist zweckwiedrig und schädlich. Wenn nun das Pferd diese Colick gänzlich überstanden; so bleibt doch gern eine Schwäche der Eingeweide zurück: und diese Schwäche macht, daß sich die Colick bald wieder einfindet. Man hebt diese Schwäche durch folgenden Trank.

Nimm Galangal Wurzel eine Unze,
Kümmel Saamen ein Tschill,
Rhabarber, eine u eine halbe Unze.
Pottasche eine halbe Unze.

Mache dieses fein; gieße drey Quart Wasser darauf, und laße es in einem festzugedeckten Topf eine halbe Stunde sachte kochen, dann drücke es durch ein leinen Tuch, und schütte dem Pferde zweymal des Tags, jedesmal ein Tschill mit etwas Molasses vermischt ins Maul ein.

Noch ist zu merken, daß wenn die Kolik lange anhält, man ein bis zweymal etwas Blut lassen muß.

Entstehet die Colik von zähen scharfen Schleim in den Eingeweiden, so nennt man es die Darmgicht, welche gerne in Entzündung der Eingeweide übergehet. Die Darmgicht kann auch von Verkältung hervorgebracht werden, wenn zum Beyspiel, ein Pferd recht warm geritten und alsdann sogleich bis über den Bauch ins Wasser geritten wird, oder auch, wenn es sehr warm bey der Arbeit geworden ist und wird sogleich in ein nasses Feld gelassen. Von dieser Art Colik sind die Kennzeichen folgende: der Leib schwillt bey dieser Colik nicht so auf, wie bey der Windcolik, der Puls schlägt geschwind und hart, der Athem gehet geschwind und das Maul ist heiß. Das Pferd mistet oft, aber nur sehr wenig auf einmal, und der Mist ist dünn und flüßig; auch gehet bisweilen bey dem Zwang zum misten Blut mit ab. Das Pferd ist auch hier, so wie bey der andern Colik sehr ungeduldig, wirft sich zu Boden, und sucht sich zu rollen, welches man nicht zulaßen muß.

Das erste nothwendige was bey dieser Krankheit zu thun ist, ist eine Aderläße. Man nehme drey Peint Blut aufs erstemal, dann müssen gleich Clystiere gegeben werden.

Nimm Tobacksblätter eine Handvoll,
Camillen Blumen eine Handvoll,
Salpeter zwey Unzen.

Kochet dieses in drey Quart Wasser eine viertel Stunde, dann drückt es durch ein Tuch, und thut noch ein Peint Fischthran hinzu; rühret es gut um, und gebet es auf zweymal in zwey Stunden....Wenn keine Besserung darauf folget, so muß dieses mehrmalen wiederholt werden. Innerlich giebt man folgenden Trank ein:

Nimm Balsam vier Hände voll,
Flachssaamen eine Handvoll,
Salpeter zwey Unzen.

Koche dieses in einen zugedeckten Topf zehn Minuten mit zwey Quart Wasser, dann drücke es durch ein Tuch und schütte dem Pferde alle zwey Stunden ein Peint davon ein.

Giebt es nach dem dieses gebraucht worden noch keine Linderung; geht der Puls noch schnell, fühlt das Maul noch heiß, so laße man noch zwey Peint Blut aus der Ader, und mache folgenden Trank:

Nimm Camillen Blumen zwey Hände voll,
Salpeter zwey Unzen,
Teufelsdreck eine Unze,

Thue dieses in einen Topf mit einem Deckel darauf, schütte zwey Quart Wasser darauf, und laße es bis zu einem Quart einkochen, dann drücke es durch ein Tuch, und von diesem gib alle zwey Stunden ein halbes Peint ein.

Dabey wird noch folgendes Clystier bereitet.
Nimm Teufelsdreck zwey Unzen,
Essig ein halbes Peint,
Flachssaamen Thee, zwey Quart;
Koche dieses in einem zugedeckten Geschirr eine viertel Stunde, und rühre es fleißig um, gieße es durch ein Tuch, thue ein Peint Schweinefett dazu. Theile dieses in zwey Theile, und gib alle drey Stunden ein Clystier davon. Wenn die Darmgicht gehoben, so gebe man neun Tage nachher folgendes dem Pferd ein, damit die Krankheit nicht wieder komme.
Nimm Zittwerwurzel zwey Unzen,
Anis ein viertel Pfund,
Fönum Gröcum ein viertel Pfund,
Pottasche eine Unze,
Mache dieses fein, theile es in neun gleiche Theile; Koche alle Morgen einen Theil in einem Quart Wasser, bis zu einem Peint, seihe es durch, und schütte es dem Pferd laulich ein.

# Von den
# Würmern, (*Potts.*)

Die Würmer die sich in den Eingeweiden der Pferde aufhalten sind kleiner Art. Es ist hinlänglich bewiesen worden daß diese Würmer aus Eyern erzeugt werden, die von einer gewißen Fliege in die Haare des Pferdes gelegt werden. Diese Fliege ist so groß wie eine Biene [Ihme] und der Kopf und Hals sieht derselben auch nicht unähnlich. Gebt daher Acht auf diese Fliegen. Wenn sie dem Pferde nahe kommen, so bringt sie um. Wenn schon Näße in die Haare gelegt sind, so müssen sie mit einem Messer abgekrazt, und innerlich alle Woche eine Hand voll Salz gegeben werden.

Es gibt zwey Sorten von Würmern, die eine hält sich im Magen, die andere in den kleinen Eingeweiden auf. Die eine Art, die sich im Magen aufhält, sich darinnen vermehrt und zuweilen denselben zerfrißt, welches den Tod des Pferdes bewirkt, sind ohngefähr einen halben Zoll lang, länglich rund, und sind ohngefähr so dick als ein Federkiehl. Die zweyte Art, welche ihren Siz in den kleinen Eingeweiden hat, ist weiß und ohngefähr wie ein Regenwurm gestaltet. Diese Gattung for-

nirt durch ihre Verwickelung durch einander ordentliche Ballen, wodurch sie das Thier sehr quälen und die Bewegung der Eingeweide verhindern.

Die Kennzeichen, ob ein Pferd die eine oder die andre Sorte Würmer bey sich habe, sind sehr deutlich, und sind folgende: Ein Pferd welches Würmer im Magen hat, wird bey aller guten Fütterung nicht zunehmen, sondern immer mager bleiben; es ist traurig und matt: Es sieht immer nach der Seite, die Haare stehen auch öfters ganz struzzig, oder in die Höhe, es schlägt auch zuweilen mit dem Fuß nach dem Leibe.

Hat ein Pferd Würmer in den Eingeweiden; so wirft es sich oft nieder, springt wieder auf, schwizt am ganzen Leibe, hat kurzen Othem, und dabey recht feurige Augen.

Gegen die Würmer im Magen bereite man folgendes:

Pferde Aloe zwey Unzen,
versüßtes Quecksilber eine halbe Unze,
Anis Ohl fünf und zwanzig Tropfen;

Mache dieses zu einem Pulver und mische es recht gut unter einander, dann rühre einen Eßlöffel voll warmgemachten Honig darunter, arbeite es gut durch einander und mache drey Pillen daraus. Die eine gibt man früh nüchtern, und gibt warmes Kleyen Wasser darauf zu sauffen, und kein Futter ehe zehn Stunden

vergangen sind; auch gibt man den Abend vorher kein Futter, sondern nur Kleyen Wasser zu sauffen. Drey Tage darauf gibt man die zweyte, und ein paar Tage darauf die dritte Pille. Sollten die Pillen zu stark laxiren; so gibt man folgenden Trank:

Nimm ein Peint Bier,
zwey Unzen feingeschabte Kreide,
eine halbe Unze venedischen Theriac;

Schütte dieses gut unter einander gerührt und ein wenig warm gemacht, ein. Läßt das Laxiren in zwey Stunden nicht nach; so wird der Trank noch einmal gemacht und eingegeben.

Gegen die Würmer in den Eingeweiden, braucht man folgendes:

Man nimmt Sevenbaum zwey Unzen,
Wurmthee drey Unzen,
Mineralischen Mohr zwey Unzen;

mache dieses alles recht fein, thue so viel Honig dazu, daß ein dicker Brey daraus wird. Von diesen streiche man zweymal des Tags, ein paar Stunden vor dem Futter früh und Abends auf die Zunge, und ziehe den Kopf des Pferdes so lange in die Höhe bis es die Arzeney hinunter geschluckt hat. Mit dem Gebrauch dieses Mittels muß man wenigstens vierzehn Tage anhalten. Nach dem Gebrauch dieses Mittels gebe man folgende Laxirpille.

Nimm versüßtes Quecksilber eine Viertel Unze,
Pferde Aloe eine halbe Unze,
Anies Oehl fünf Tropfen;
Mache dieses mit ein wenig Honig zu einer Pille und gib sie auf einmal nüchtern ein. Wenn dieses geschehen, werden sich die Würmer verlieren, und das Pferd so leicht keinen Anfall wieder bekommen.

---

## Von
# Verhaltung des Urins,
## oder wenn
## ein Pferd das Stallen übergangen.

---

Diese Krankheit kann aus verschiedenen Ursachen entstehen. Zum Beyspiel, ein Pferd übergeht auf der Reise das Stallen, wodurch die Blase mit Urin zu sehr angefüllt wird, und die an dem Halse der Blase befindlichen muskellösen Fibern sehr zusammengepreßt werden, so daß sie die Macht nicht haben, den Kanal zur Ablaßung des Urins zu öffnen, wodurch endlich eine Art von Colik entstehet, und das Pferd eben solche Zeichen, wie bey einer andern Colik von sich giebt.

So kann auch durch häufige Winde oder Blähungen in den Gedärmen der Urin zurück gehalten werden, weil dadurch ebenfalls die Harngänge zu sehr zusammen gedruckt werden. So wird auch der Urin zurück gehalten, wenn sich Gries und Sand in der Blase befindet, und sich dieser vor die Harngänge sezt Bey dieser Krankheit gebe man ja nicht viel sauffen, oder die Arzeney mit viel Wasser vermischt, weil dadurch die Blase noch mehr angefüllt und ausgedehnt, und der Blasenhals noch mehr verengert wird.

Zur Kur bereite man folgende Arzeney,

Nimm Wachholder Oehl eine halbe Unze,
gereinigten Salpeter eine Unze,
Honig einen Eßlöffel voll;

Mische dieses recht gut unter einander, dann streiche es dem Pferde alles auf einmal auf die Zunge, ziehe aber vorher den Kopf in die Höhe, und halte ihn so lange, bis es die Arzeney hinunter geschluckt hat. Wenn dieses das Wasser nicht treibt so muß es in einigen Stunden noch einmal gegeben werden. Folgendes sprizt man laulich, vermöge einer Spritze dem Pferde in die Ruthe oder der Mähre in ihr Glied:

Nimm venedische Seife eine Unze,
Wasser ein halbes Peint;

Löse dieses überm Feuer auf und gebrauche es auf einmal. Wenn dieses nicht helfen will

so bereite man folgendes Clystier, welches ich noch nie ohne Wirkung gesehen habe:

Nimm Camillen Blumen zwey Hände voll;

Koche dieses in zwey Quart Wasser auf, drücke die Abkochung durch ein Tuch, und thue hinzu wenn es noch lau ist,

Copaiva Balsam eine Unze,
mit dem gelben von vier Eyern verrührt:

Dieses kan alle zwey Stunden gegeben werden, bis der Urin gehet. Wenn dieses geholfen, so gebe man zwey Tage, Morgens und Abends folgendes ein:

Nimm Salpeter eine Unze,
Honig ein Gill,
Flachssaamenthee ein halbes Peint;

Dieses wird laulich auf einmal eingeschüttet.

# Vom Blutpißen.

Wenn das Blutpißen durch Erhitzung entstanden; so laße man zur Ader, und gebe folgenden Trank alle drey Stunden:

Flachssaamenthee ein Peint,
Salpeter eine halbe Unze,
Molasses ein Gill,

Dieses wird warm unter einander gemischt.

Kommt es nicht von Erhitzung her, so gebe man folgendes nach einer Aderläße:

Anissaamen eine Unze,
Salpeter eine halbe Unze,

Dieses wird recht fein gemacht, mit einem Tschill Honig vermischt, und Abends und Morgens auf die Zunge gestrichen. Auch bey dieser Krankheit muß man zwey bis dreymal des Tags Clystiere geben wie folget:

Nimm Camillen Blumen zwey Hände voll,
Flachssaamen einen Eßlöffel voll:

Dieses wird mit zwey Quart Wasser gekocht, dann durchgeseihet, ein Tschill Schmalz darunter gerührt und lau eingesprizt.

Vom sogenannten

# Lauterstall

oder

wenn das Pferd das klaare Wasser pisset.

---

Bey diesem Zufall ist ein Fiber. Das Pferd will immer saufen, und so wie es gesoffen hat so pißt es wieder weg, und je mehr es pißt je mehr will es saufen. Endlich verliert es die Lust zum sauffen und zum fressen, und dann wird die Krankheit gefährlich, wo man dem Pferde sogleich Ader laßen, und folgende Mittel brauchen muß:

Man nimmt Rhabarber zwey Unzen,
Salpeter eine halbe Unze,
Molasses ein halbes Peint,
Fenchel Oehl dreyßig Tropfen.

N B. Rhabarber und Salpeter müßen vorher fein gemacht seyn. Mische dieses zusammen und streiche dem Pferde alle vier Stunden einen Eßlöffel voll auf die Zunge;

Dann nimm von der feinsten Fieber Rinde zwey Unzen,
Camillen Blumen eine Handvoll;

Koche dieses in zwey Quart Wasser eine halbe Stunde, dann seihe es durch ein Tuch, theile es in drey Theile und schütte es auf dreymal des Tages ein.

N. B. Die obige Lattwerge muß dabey fortgebraucht werden, bis Besserung erfolgt.

# Vom Durchfall.

Der Durchfall der Pferde ist verschieden. Manches Pferd mistet oft, wobey der Mist sehr schlüpfrich ist. Bey manchen hingegen geht der Mist wie Wasser ab, welches mit einem zähen Schleim vermischt ist. Der Durchfall, wenn er mehrere Tage anhält, darf nicht vernachläßigt werden, weil sonst eine Ruhr daraus entstehen kann.

Diese Krankheit entstehet aus verschiednen Ursachen; theils von zu vielem Staube unter dem Haber; theils vom Heu, was auf nassen dumpfigen Wiesen gemacht, oder auch von verdorbenem Heu; theils von einem verdorbenen Schleim und verderbter Galle in den Eingeweiden; oder auch wenn ein Pferd stark geschwizt hat, und sogleich ins Wasser geritten wird. Man darf den Durchfall nicht gleich stopfen, von welcher Ursach er auch entstanden seyn mag. Zuweilen hilft sich auch die Natur dadurch, und der Durchfall ist dem Pferde gesund. Hält der Durchfall an, so gebe man des Morgens eine Uaze Rhabarber, mit einem Peint laulich Wasser vermischt ein, und dabey gebe man gleich folgendes Clystier:

Nimm Camillen eine gute Handvoll,

Tobacksblätter eine kleine Handvoll;

Koche dieses in zwey Quart Milch, drücke

es durch ein Tuch und spritze dreymal des Tags dem Pferde laulich ein.

Stellt sich ein Fieber bey dem Durchfall ein, so bereite folgendes Clystier:

Nimm Cascarill Rinde zwey Unzen,
Salpeter eine halbe Unze;

Koche dieses in zwey Quart Wasser bis zur Hälfte ein, dann seihe es durch ein Tuch und löse darin auf

Brechweinstein zehn Gran, und thue ein Tschill Baumöhl hinzu:

Drey mal des Tags gebe man dieses im Clystier.

Neben dem Gebrauch dieser Mittel kan man noch folgendes dem Pferd ins gewöhnliche Sauffen thun:

Nimm Schwarzwurz vier Unzen,
Jagwer zwey Theelöffel voll;

Koche dieses in einem Gallon Wasser eine viertel Stunde, dann drücke es durch ein Tuch, hernach nimm ein Quart von diesem und vermische es mit einer Gallon Waßer, und gib dreymal des Tags diese Portion zu sauffen.

Ist aber der Durchfall vernachläßigt und die Ruhr entstanden, so muß folgendes gebraucht werden:

Nimm
Flüßiges Laudanum ein halbes Tschill,
warmgemachte Milch ein Quart;

Mische dieses unter einander, und spritze es

alle vier Stunden laulich ein; dabey schüttet folgenden Trank alle vier Stunden ein:

Nimm arabisches Gummi ein viertel Pfund,
Salpeter eine halbe Unze;

Koche dieses unter stetem Umrühren, über einem gelinden Feuer, bis es vergangen, dann theile es in vier gleiche Theile, und schütte einen auf einmal laulich ein.

---

Von dem so genannten

# Freßrohr.

Wenn sehr gefräßige Pferde aus Unvorsichtigkeit zu viel Haber oder Kern vorgeschüttet bekommen, freßen sie so gierig und so viel, daß sie wie unbeweglich da stehen, den Othem verlieren, und am ganzen Leibe steif werden, und weil der Magen äußerst voll gepfropft ist, so werden die Pferde endlich schwach, der Othem wird immer kürzer und wenn nicht bald Hülfe geschafft wird, so müssen sie darauf gehen.

Bey diesen Umständen muß man sogleich am Hals zur Ader laßen, und eine gute Portion Blut wegnehmen dann folgendes Clystier zu recht machen.

Nimm Englisch Salz ein viertel Pfund,
Flachssaamen Thee zwey Quart,
Fischthran ein halbes Peint:

Lasse das Salz in den Flachssaamenthee vergehen, und gib alle zwey Stunden ein solches Clystier, bis es durchtreibt. Dabey reite man ja das Pferd nicht, sondern führe es sachte herum, in acht bis zehn Stunden erfolgt gewöhnlich Beßerung. Wenn nun die Winde fortgehen und der Mist anfängt zu kommen, so bereite man folgenden Trank:

Nimm Sennes Blätter zwey Unzen,
Camillen Blumen eine Pfote voll,
Fenchel Saamen zwey Theelöffel voll,
Salpeter einen Theelöffel voll.

Koche dieses in zwey Quart Wasser bis zu einem Quart, dann seihe es durch ein Tuch, gib die eine Hälfte zuerst, und die andere in sechs Stunden ein. Mit diesem fährt man fort bis Besserung erfolgt.

---

## Vom Mangel des Hungers oder von Unverdaulichkeit des Magens.

Es giebt verschiedne Ursachen, warum ein Pferd bisweilen theils keinen rechten Hunger

hat, theils nicht recht fressen kann. Es rührt dieses entweder von einem verdorbenen Magen her, oder von übermäßiger Bewegung, oder von verdorbenem Futter, welches dem Pferde einen Ekel erregt, oder von Geschwüren im Maule oder auch von Schieferzähnen. Ereignet sich nun der Fall daß das Pferd sein Futter versagt, so muß man die Ursach genau zu entdecken suchen, um die Kur hiernach einrichten zu können. So muß man zum Beyspiel das Futter untersuchen. Ist dieses schlecht, so gebe man beßeres. Will es dann nicht fressen, so untersuche man das Maul, ob Geschwüre oder Schieferzähne darinnen sind, damit dieses Uebel weggeschaft werde; findet sich hier nichts übles; so kan man sicher auf einen verdorbnen Magen schließen; denn bey den zuerst angeführten Umständen fühlt das Pferd munter, macht auch zuweilen den Versuch zu freßen, wodurch es von den im Maul befindlichen wiedernatürlichen Dingen verhindert wird. Hingegen wenn es die Freßlust verloren hat, oder der Magen verdorben ist, so wird es sein Futter fast gar nicht ansehen, oder wenn es ja auch ein wenig frißt, so wird es dennoch immer traurig da stehen, träge in der Arbeit seyn, auch mager und schwach dabey werden, ja zuweilen gehet das Futter unverdauet fort, der Abgang ist schleimigt und von einer ganz anderer Farbe als gewöhnlich.

Ist ein verdorbner Magen die Ursach, so brauche man folgendes:

Nimm Rhabarber eine Unze,
Ingwer einen Theelöffel voll,
Senfsaamen drey Theelöffel voll;

Dieses mache fein, mische ein halbes Peint Honig darunter, und streiche dreymal des Tags einen guten Eßlöffelvoll auf die Zunge. Hierbey kan man noch folgenden Trank eingeben.

Nimm Venedischen Theriack eine Unze,
Malzbier ein Quart.

Rühre dieses gut unter einander, und gib die eine Hälfte früh, und die andere des Abends laulich ein, und halte einige Tage damit an, bis es hilft. Sollte dieses wider Vermuthen nicht helfen und nicht bey dem Pferde bleiben wollen, so verfertige man folgendes:

Nimm gemalnen Ingwer einen Theelöffelvoll,
Rothen Wein ein halbes Peint,
Venedischen Theriack eine halbe Unze;

Rühre dieses unter einander und gieb es laulich des Morgens nüchtern ein. Sind Geschwüre oder Risse, oder sonst kleine Blattern oder Entzündungen in dem Munde, oder Gaumen, so brauche folgendes:

Nimm Honig ein halbes Peint,
gut geriebenen Grünspan einen Theelöffelvoll,
Essig ein Tichall;

Koche dieses ein viertel Stunde lang, rühre es immer um, stelle es hernach ins Kühle, und bestreiche mit einem Pinsel die Schäden am [illegible] damit öfters, so werden dieselben in kurzem heilen.

---

### Von

# Augenkrankheiten.

Durch mancherley Zufälle können die Pferde Krankheiten an den Augen bekommen, welche theils äußerliche, theils innerliche Ursachen zum Grunde haben.

Aeußere Ursachen sind ohngefähr folgende: Ein Pferd wird zuweilen in das Auge gestossen, geschlagen, gehauen, oder auch wohl von einem andern Pferde gebissen, welches zuweilen nur leicht, zuweilen aber auch hart geschieht, welches den Schaden mehr oder weniger gefährlich macht. Man erkennt aber einen solchen Stoß, Schlag oder Biß an der Geschwulst der äußerlichen Theile des Auges, dieses hat nun noch nicht so viel zu sagen; wenn aber der Augapfel mit Blut unterlaufen, und überdies die Regenbogenhaut trübe und entzündet ist; so hat es schon mehr zu bedeuten, und das Pferd kan um das Auge kommen, wenn nicht bald Hülfe geschaft wird.

Damit nun die Entzündung nicht überhand nehme; so muß man dem Pferde alsbald am Halse Ader lassen, und ein gut Theil Blut wegnehmen, und noch eher man die nachstehende Arzeney dazu verfertigen kan, derweilen das Auge fleißig mit kaltem Wasser waschen, auch etwas davon ins Auge spritzen. Alsdann verfertige man folgendes:

Nimm Weissen Vitriol eine halbe Unze,
Rosen Wasser ein halbes Peint,
flußiges Laudanum sechzig Tropfen,
das weiße von zwey frischen Eyern.

Mische dieses gut unter einander und befeuchte das Auge fleißig damit, und spritze dreymal des Tags davon mit einer kleinen Spritze ins Auge.

Man hute sich ja vor allen Quacksalbereyen am Auge, dahin gehört das Schmieren mit allerley Sorten Fett, so wie auch Haarseil ziehen. Das oben angeführte Augenwaßer, leistet alle nur möglichen Dienste in solchen Fällen.

Es entstehen aber auch Mängel an den Augen aus innerlichen Ursachen; allein diese sind schwer zu entdecken, und beruhen blos auf Muthmaßungen, mithin kann man hier auch keine sichern Heilmittel vorschlagen und das beste was man dabey thun kann ist, daß man dem Pferde dann und wann ein gelindes Laxirmittel, und alsdann etwas zur Blutreinigung eingebe.

Unter die gelinde Laxirmittel der Pferde gehört ohnstreitig die Spiesglanzleber: diese wird auf folgende Art verfertiget:

Nimm feingestoßenes rohes Spiesglanz,
feingestoßenen Salpeter.

Mischet dieses gut unter einander, und thuet es in einen irdenen Topf, der zwey Quart hält, und nicht glasurt ist, gehet damit in die freye Luft, grabt ihn zur Hälfte im Grund ein, dann nehmt eine brennende Kohle, werft sie hinein wo sich dann die Mischung entzünden wird. Man stelle sich aber so hinter dem Wind, daß einem der schädliche Dampf nicht ins Gesicht getrieben werden könne. Wenn es erkaltet, nehmet es heraus, so ist die Spiesglanzleber fertig.

Von dieser Spiesglanzleber giebt man einem Pferde täglich früh Morgens eine viertel Unze aufs Futter, und sezt solches einige Tage hinter einander fort, so wird sie ganz gelinde abführen.

Zur Blutreinigung und Verbesserung der Säfte bereite man folgendes:

Nimm Angelick Wurzel,
Alant Wurzel von jedem zwey Unzen.
Eisen Saffran eine Unze,
Rhabarber eine Unze,
Cremor tartari zwey Unzen;

Dieses mache recht fein, und mische es mit einem Quart Honig recht gut zusammen.

Von diesem streiche man dem Pferde alle Morgen nüchtern einen Eßlöffel voll auf die Zunge, ziehe den Kopf vorher in die Höhe, damit das Pferd alles gut hinunter schlucke und halte damit drey Wochen an.

## Vom Fressen und Jucken in der Mähne.

Dieses ereignet sich mehrentheils bey solchen Pferden, welche Speckhälse oder sonst dicke und fette Mähnen haben. Es befindet sich eine scharfe Feuchtigkeit daselbst, welche dem Pferde endlich gar die Mähne abfrißt, und die durch ihre Schärfe dem Pferde ein beständiges Jucken und Fressen verursacht, wobey sich das Pferd oftmals so heftig reibt, daß das Blut darnach gehet. Man braucht dagegen folgendes:

Nimm lebendiges Quecksilber zwey Unzen,
Schwefelblüthe eine Unze,
Schmalz oder ungesalzene Butter drey Unzen;

Thue dieses in eine irrdene Schale, und reib es solange unter einander, bis es eine dunkelgraue Salbe wird.

Mit dieser Salbe schmiere einige Tage den Grund der Mähnen: so wird sich das Jucken und Fressen verlieren und der wandgefreßene Theil heilen.

---

# Vom Wurme.

Sonst glaubte man diese Krankheit entstehe von den unter der Haut befindlichen Würmern, welche sich daselbst aufhielten, die Haut des Pferdes durchfräßen, und dadurch verschiedene Geschwüre hervorbrächten.

Der Wurm bestehet aus einem zur Fäulniß disponirten Blute, welches eine ganz widernatürliche Schärfe hat und die innerlichen und äußerlichen Theile angreift; die endlich, wenn nicht in Zeiten etwas gebraucht wird, alles inficiren und das Thier um das Leben bringen.

Diese sogenannte Wurmbeulen kommen an verschiedenen Theilen des Leibes zum Vorschein, theils am Halse, theils in den Vorder- und Hinterschenkeln; auch bisweilen hie und da am ganzen Körper.

Das Blut wird mehrentheils durch schlechte Futterung und von vielen Strapazen, Hunger und Durst bey den Pferden verdorben und zu solchen Krankheiten disponirt, bey gut gefütterten und wohlgewarteten Pferden, wird man diese Krankheit gar nicht antreffen, ausgenommen sie müßten mit einem dergleichen kranken Pferde aus einer Krippe gefressen haben, und alsdann angesteckt worden seyn.

Diese Wurmbeulen brechen zuweilen auf, zuweilen auch nicht. Wenn sie aufbrechen so läuft aus manchen nichts als ein röthliches Wasser heraus, welches die Haare wegfreßt, und auch die Haut angreift, so daß sie auf den Beulen, wie braunrothes Fleisch aussieht; diese Art Beulen sind von sehr böser Eigenschaft, und sie sind sehr schwer oder gar nicht zu heilen. Diese Art Beulen trockenen zuweilen ab, aber kurz darauf kommen andere an den Orten daneben zum Vorschein. Die Kur wird folgender Maaßen veranstaltet. Vor allen Dingen wird dem kranken Pferde am Halse Ader gelassen, und eine mäßige Portion Blut weggenommen, und in vierzehn Tagen oder drey Wochen noch einmal wiederholt.

Zum innern Gebrauch macht man folgendes:

Nimm versüßtes Quecksilber eine Unze,
Goldschwefel zwey Unzen,
Gummi Guajacum feingemacht, vier Unzen,
Melaßes ein Peint,

Mische dieses recht gut unter einander, und streiche dem Pferde alle andere Morgen eine Unze, oder so groß wie eine Nuß auf die Zunge, wenn der Kopf vorher in die Höhe gezogen, und fahrt mit diesem fort, bis es geheilet ist.

Aeußerlich wäscht man die Beulen oder Geschwüre einigemal des Tages mit Bley-Wasser.

N. B. Da dieses Bleywasser bey allen Arten von Entzündungen, Quetschungen, Geschwulsten, Verrenkungen, Ausschlägen und allen Hautkrankheiten mit großem Nutzen angewendet werden kann; so wollen wir die Bereitung davon lehren, damit sich ein jeder dasselbe im Vorrath machen könne.

Nimm Silberglätte ein halbes Pfund,
starken Essig ein Quart,

Beydes thut man in einen gut glasurten irrdenen Topf, sezt diesen über ein ganz gelindes Feuer, und läßt beydes zusammen zwey Stunden kochen, wobey man beständig die Maße mit einem breitgeschnittenen Holze rührt. Nach Verlauf dieser zwey Stunden, hebt man den Topf vom Feuer, sezt ihn an

einen kühlen Ort, und läßt das Dicke setzen, und wenn dieses geschehen, seiget man es durch ein dreyfach zusammengelegtes leinenes Tuch, hebt diesen Bley Essig in einem zugestopften Glase auf. Will man nun das Bleywasser bereiten, so nimmt man einen Eßlöffel voll Bleyessig, zwey Eßlöffel voll Brantewein, und ein halbes Peint Wasser, mischt dieses gut unter einander in einem Glase und stopft es zu. Wenn es gebraucht werden soll; so muß jedesmal das Glas gut gerüttelt werden. Auch verfertigt man eine Bleysalbe von dem Bleyessig auf folgende Art.

Man nimmt gelbes Wachs zwey Unzen,
Baumöhl, ein halbes Peint,

Das Wachs zerschlage klein, und thue es mit dem Baumöhl in einen neuen kleinen thönernen Haffen, setze diesen über heiße Asche, und laße das Wachs in dem Baumöhl zergehen; wenn es zergangen, so nehme es vom Feuer, und laße es kalt werden, wenn es beynahe kalt ist, so nimm Bleyessig zwey Eßlöffel voll, gemeines Wasser ein halbes Peint; mische dieses in einem Glase und thue nun unter beständigem Rühren, nach und nach kleine Löffelvoll in das zerschmolzene Wachs und Oehl, und wenn alles darunter gerührt ist, so thue die Bleysalbe in einen Topf und binde ihn mit einer Blase zu.

# Vom Satteldrücken

oder von

## Verletzung des Winderrüßes.

.....

Die Verletzung des Winderrüßes ereignet sich öfters bey Reitpferden besonders wenn der Sattel nicht gut paßt, oder auch wenn ein ungeschickter Reiter aufs Pferd kommt, welcher mit dem Leibe immer vorwärts liegt. So klein wie dieses Uebel auch immer scheinen mag; so richtig ist es dennoch, denn wenn ein Pferd stark am Winderrüß gedrückt, und nicht in Zeiten die gehörigen Hulfsmittel angewendet werden, so kann der Schaden so gefährlich werden, daß das Pferd davon crepiren muß. Ich kan sogleich ein Beyspiel von lezterem anfüren. Es ist jezt achtzehn Jahr daß ich mein Pferd einem schweren Reuter auf mehrere Tage borgte. Das Pferd wurde gedrückt und durch üble Behandlung, bekam es dadurch einen unheilbaren Schaden und mußte endlich da es nicht mehr auf den Beinen stehen konnte todgeschlagen werden.

So wie also ein Pferd auf den Winderrüß oder auf den Rucken gedrückt worden; so nehme man alsobald von dem oben beschriebenen [illegible]wasse und wische den Schaden fleißig damit, so wird es bald heilen.

Ein zweytes sehr einfaches Mittel gegen solche Schäden, welche vom Satteldrücken entstehen ist nachstehendes:

So wie man den Sattel abnimmt, und gewahr wird daß das Pferd entweder am Widerruß oder auf dem Rücken gedruckt worden oder auch nur geschwollen ist; so nehme man eine Handvoll frische Erlenblätter, thue dieselben in einen Peinttopf welcher halb mit Eßig halb mit Bier angefullt wird, koche diese Blätter eine halbe viertel Stunde lang und lege dieselben so heiß, als es die Hand leiden kan, auf den Schaden, und wiederhole dieses einigemal des Tags, so wird es bald heilen. Gesezt aber man mußte das Pferd gleich wieder zum reiten brauchen, so darf man nur den Sattel auf die Blätter legen, und fortreiten, es wird dessen ungeachtet, unter dem Sattel heilen, nur muß man dergleichen gekochte Blätter mitnehmen um wieder frische auflegen zu können.

Der Winderrüß ist ein gefährlicher Ort zum heilen, mithin muß man gleich anfänglich die gehörigen Hülfsmittel anwenden, und den Schaden nicht alt und gefährlich werden lassen.

Bey veralteten Schäden auf den Winderrüß und Rücken, wenn schon Materie darinnen ist, dürfen die Erlenblätter nicht gebraucht werden, denn sie ziehen sehr zusammen, mit-

hin würden sie alsdann mehr Schaden als Nutzen schaffen. Gesezt also, ein Pferd hätte einen Schaden am Widerrüst, worinnen Materie befindlich; so muß daselbst eine ziemlich grose Oeffnung gemacht werden, damit die Materie abfließen kan, alsdann muß die Wunde gut gereinigt und mit Kalkwasser ausgewaschen werden; wenn dieses geschehen so nimm vom Bleywasser, wasche die Wunde fleißig damit und lege nachher etwas weniges Bleysalbe, welche auf ein Stückgen Leinwand gestrichen wird auf, und verfahre auf obige Weise, einen Tag wie den andern mit Reinigung und Verbindung der Wunde bis der Schaden geheilt ist. Man kan auch eine Wicke von gezupfter Leinewand machen, diese ein wenig mit Bleysalbe bestreichen und in die Wunde legen.

Sollte schon wildes Fleisch in der Wunde vorhanden seyn, so wird dieses mit einem scharfen Messer bis auf den Grund ausgeschnitten und gebrannter Allaun darauf gestreuet. Bey dergleichen Schäden darf man durchaus keine Oehle und fettige Salben brauchen, weil diese allen Nerven äußerst schädlich sind, und den Brand zuwege bringen können.

Findet man daß in der Wunde viel Hitze ist, so muß dem Pferde am Halse zur Ader gelassen und eine mässige Portion Blut weggelassen werden.

Zuweilen erscheinen in dergleichen Schäden ordentliche erhabene Knötchen von wilden Fleische. Ereignet sich dieses; so muß man dieselben mit recht feingemachten blauen Vitriol wegbeitzen.

---

# Vom Grinde,

## der Krätze, Raute, oder auch Schaben.

Alle diese schädlichen Dinge entstehen von schlechtem Blute. Die Ursachen, welche das Blut verderben sind verschieden, und rühren theils von innerlichen, theils von äußerlichen Ursachen her. Schlechtes, faules und verdorbenes Futter trägt nicht wenig zur Verderbung des Blutes bey, und äußerlich wird durch schlechtes putzen und striegeln, mithin durch Unreinlichkeit, ebenfalls vieles zu solchen Krankheiten beygetragen.

Der Grind oder die Krätze ist zweyerley, nemlich trocken, und feucht. Beym trockenen Grinde ist die Haut trocken, und es befinden sich auf derselben nur kleine weise Schuppen. Beym feuchten Grinde hingegen, befindet sich auf der Haut eine röthliche Rinde und unter derselben sind kleine fleischigte Körnchen vor-

handen, welche beständiges Freßen verursachen.

Noch gibt es eine dritte Art, welche schlimmer ist als die erstern: sie ist sehr freßend, macht häufig schwürende Wunden und frißt sehr um sich.

Bey allen diesen Umständen ist es nothwendig daß man ehe die Kur ordentlich angefangen wird, dem Pferde zur Ader laße und das Blut zu verbessern suche.

Zur Verbeßerung des Bluts ist folgendes dienlich:

Nimm Wachholderbeeren,
Klettenwurzel,
Fenchelsaamen,
Tenderlein Wurtzel,
Sassafras Wurzel, von jedem ein viertel Pfund, mache dieses fein, thue soviel Molasses darunter, das es ein dicker Brey wird. Hievon streiche all Morgen nüchtern einen gehäuften Löffel voll auf die Zunge, nachdem vorher der Kopf des Pferdes in die Höhe gezogen ist, und halte damit vierzehn Tage an. Nach Verlauf dieser Zeit verfertigt man folgende Salbe:

Nimm Schwefelbluth vier Unzen,
lebendig Queckfilber zwey Unzen,
spanische Fliegen eine viertel Unze;
Mache dieses mit einem hölzernen Stampfer solange unter einander bis es recht fein

und gut gemischt ist, dann mische noch ein Tschill Schmalz oder ungesalzene Butter darunter.

Ist diese Salbe zubereitet, so wird ein Strohwisch genommen, und mit diesem der räudige, krätzige oder schabige Ort ziemlich stark gerieben, alsdann mit obiger Salbe bestrichen. Man läßt sie ohngefähr vier und zwanzig Stunden darauf, binnen welcher Zeit sie viele Feuchtigkeit ausziehen, und sich nachher eine Art von Rinde auf dem Schaden zeigen, und der Schaden darunter heilen wird. Sollte sich nach Verlauf von drey oder vier Tagen ja noch etwas zeigen, welches wie rohes Fleisch aussähe, so streicht man nochmals etwas von dieser Salbe darauf, so wird es gewiß heilen.

Das Pferd muß aber bey dieser Salbenkur kurz angehängt werden, damit es den beschmierten Ort nicht lecken kan. Eben so darf auch kein danebenstehendes Pferd etwa zum ablecken kommen können.

# Von der sogenannten Röhe,

oder dem

## Verfangen oder Verschlagen.

—

Diese Krankheit welche bey den Pferden sehr häufig vorkommt auch viele um das Leben bringt, weil sie gefährlich ist, wenn nicht in Zeiten die gehörigen Mittel dagegen angewendet werden, wird von unerfahrnen Pferdärzten ganz falsch behandelt, und manches Pferd von denselben, wo nicht getödet doch sonst unbrauchbar gemacht, so daß dergleichen Thiere entwedeweder steif oder vollhüfig werden, da sie doch wenn man gleich im Anfange die rechten Hülfsmittel angewendet hätte, völlig wieder hergestellt hätten werden können.

Man nimmt vielerley Röhe an, als Wind- Wasser- Stall- und Futterröhe.

Die Kennzeichen sind folgende:

Einem Pferde welches mit der Röhe befallen ist, sieht man es sehr deutlich an seinem Gange an; denn man wird es sehr leicht gewahr, daß ihm jeder Schritt sauer wird, es empfindet an allen vier Füßen Schmerzen, weil die Muskeln an den Beinen gespannt sind, es zittert mit den Füßen, ja es bleibt sogar stehen, wenn es etliche Schritte gethan

hat; es frißt auch nicht gut, und im Stalle steht es mit seinen vier Füssen unter sich, und es kan entweder gar nicht oder aber mit vielen Schmerzen zurück gehen, und wenn man daßselbe zurückschiebt, so bleibt es mit den Hinterbeinen unter sich, und mit den Vorder Füssen vorwärts stehen. Es versagt zuweilen sein Freßen, oder wenn es ja frißt so geschiehet es doch nicht so wie bey gesunden Tagen. Je deutlicher nun obige Kennzeichen a einem Pferde wahrgenommen werden; je gefährlicher ist auch die Krankheit.

Bisweilen nimmt die Röhe nur den Vordertheil des Leibes ein, mehrmalen aber den ganzen Vorder- und Hintertheil. Je länger diese Krankheit ohne etwas zu brauchen angehalten hat, desto schlimmer wird sie zu heilen, ja wenn sie einmal recht uberhand genommen hat, so ist sie endlich gar nicht mehr zu heilen und das Pferd muß davon crepiren; deshalb darf man niemals mit der Kur Anstand nehmen, so bald als man sieht, daß ein Pferd mit dieser Krankheit befallen ist. Die Kur eines solchen kranken Pferdes unternimmt man folgender Gestalt:

Gleich ehe man dem Pferde etwas anders giebt, läßt man ihm an beyden Seiten des Halses zur Ader, und nimmt eine gute Portion Blut hinweg, wiederholt auch allenfalls in ein paar Tagen noch die Aderläße, bringt das

Pferd in einen warmen Stall ohne Zuglöcher und macht ihm eine gute Streue. Ferner giebt man demselben wenigstens in zweymal vier und zwanzig Stunden gar kein Futter, wohl aber etwas überschlagen Wasser, in welches Roggenmehl gerührt worden, zum Sauffen so viel als es sauffen will. Nach Verlauf von ein paar Tagen giebt man dem kranken Thiere täglich drey ganz kleine Portionen Futter von bloßen Roggenkleyen, welche mit laulichem Wasser angefeuchtet worden und hält mit dieser Fütterung in solchen kleinen Portionen, ohne ihm Haber oder Heu zu geben, bis zur gäazlichen Genesung an. Diese vorgeschriebenen Futter von Roggenkleyen müßen so mäßig seyn, daß das Pferd kaum halb satt zu fressen hat; denn die Hungerkur trägt sehr viel zur Besserung bey.

Ueber dieses müssen dem Pferde die Füsse täglich drey bis viermal mit nachstehendem Bade gewaschen werden, welches jederzeit so heiß seyn muß daß man kaum eine Hand darinnen leiden kan.

Nimm Camillen Blumen zwey Hände voll,
Hopfen drey Hände voll,
Wachholderbeeren sechs Hände voll,
Kümmel eine Handvoll,
Salmiack eine Unze und eine halbe;

Die lezten drey Sachen, mache so fein als möglich, und die beyden obern Species zerreibe ein wenig. Koche dieses in zwey Quart Eßig eine viertel Stunde, und wenn dieses geschehen, so wird noch hinzugethan zwey Quart Kalchwasser und zwey Quart Menschen-Urin, und wenn alles wohl unter einander gerührt, auch wie oben gemeldet, recht heiß gemacht worden so werden die Füße damit, wie schon gesagt, täglich drey bis viermal gewaschen.

Innerlich giebt man folgendes Pulver:

Nimm preparirten weißen Weinstein ein viertel Pfund,
Gereinigten Sapeter ein achtel Pfund,
Salmiack eine halbe Unze;

Mache dieses zu einem feinen Pulver, und gieb dem Pferde täglich zwey Eßlöffel voll in einen Peint laulichten Wasser aufgelößt, und fahre ohngefähr acht bis zehn Tage damit fort.

Neben obigen ist auch nöthig, dem Pferde noch täglich zweymal nachfolgendes Clystier beyzubringen:

Nimm Camillen Blumen zwey Händevoll,
Flachssaamen,
Fönum Gräcum,
Lorbeeren, von jedem zwey Löffelvoll;

Mache dieses fein, und koche es in einem Gallon Wasser eine viertel Stunde, theile es

wenn es durchgeseihet in zwey gleiche Theile, und thue zu jedem ein halbes Peint Schmalz und spritze eins davon Vormittags und das andre Nachmittags milchwarm ein.

# Vom Mauken

## oder auch

## Rappen genennt.

Die Pferde bekommen oftmals an den Knien einen Schaden, welchen man die Mauken oder auch Rappen nennt; dieses bestehet aus einer scharfen fressenden Feuchtigkeit, die sich an diesem Orte auf der Haut ausbreitet, und dem Pferde Schmerzen verursacht, und dasselbe hinckend macht. Zuweilen kommen sie nur an dem Hintertheile des Knies zum Vorschein, zuweilen aber erscheint diese Feuchtigkeit nicht nur an dem hintern, sondern auch an den vordern innern Theilen der Knie zugleich, und erstreckt sich an den vordern Schenkeln gar vielmals von dem Knie an bis hinunter an die Köthen.

Diese Krankheit wird folgendermaaßen kurirt:

Zuerst schneidet man die Haare an diesem Orte mit einer Scheere ganz glatt hinweg, alsdann nimmt man Bleywasser, und wäscht dies mit obiger Feuchtigkeit behafteten Theile täglich einigemal und hält damit so lange an, bis der Schaden geheilt ist.

Ein zweytes Mittel diese Rappen zu kuriren ist folgendes:

Nimm lebendiges Quecksilber,
Schwefelblüth von jedem drey Unzen;

Reibe dieses solange unter einander, bis das Pulver ganz schwarz aussieht, oder beydes recht gut vermischt ist, dann rühre noch ein und ein halbes Tschill Schmalz darunter, so ist die Salbe fertig. Wenn die Haare bestmöglichst abgeschnitten sind, so schmiere da wo die Rappen sind, dreymal des Tags mit dieser Salbe und halte damit an bis die Besserung erfolgt ist.

## Vom
# Schaden an den Köthen.

Pferde übertreten sich zuweilen die Vorder auch Hinterköthen, welches aber nicht so viel zu sagen hat, wenn dieselben nicht aus ihren Gewerbe gehen, denn alsdann ist es schon schlimmer und man muß dieselben ohne Zeitverlust wieder einrichten laßen. Man kan es leicht fühlen, wenn die Köthen aus dem Gewerbe gegangen sind.

Wenn sich nun der Fall ereignet, daß ein Pferd die Köthen übergetreten, und man daßelbe gleich gewahr wird, so darf man das Pferd nicht stehen laßen, sondern es muß so lange herumgeführt werden bis man die Heilmittel zubereitet hat. Diese bestehen in folgenden.

Nimm weißen Vitriol ein viertel Pfund, diesen läße man in einem Quart kochenden Waßer zergehen, hiezu schüttet man ein Tschill starken Brandtewein oder Vorlauf, nimmt nachher ein Stück Leinwand, welches eine viertel Yard breit ist, tunkt dieses in das fertige Waßer, und wickelt es gehörig und gut um die Köthe, und verbindet es noch über dies mit einem schicklichen Band. Dieser Um-

schlag wird alle drey bis vier Stunden wiederholt, und so lange damit fortgefahren, bis Besserung erfolgt. Eben so geschwellen den Pferden die Köthen zuweilen, theils von vielen Strapatzen, theils wenn sie immer im Kothe und Unreinlichkeit stehen müßen.

Dagegen bedient man sich auch des Bleywassers. Man wasche fleißig die Köthen damit, und wickele eine starke Binde darum, und halte damit an, bis sich die Geschwulst davon verliert.

Will dieses Bleywasser nicht die hinlängliche Hülfe leisten, so bereite man folgendes:

Nimm Rauten,
Wermuth,
Tanacetum von jedem zwey Hände voll;

Koche dieses in zwey Quart Essig eine halbe viertel Stunde, dann seihe es durch ein Tuch und thue ein halbes Peint Vorlauf dazu. Damit wasche, wenn es vorher heiß gemacht, die Köthen öfters und schlage ein Stück wolle Tuch darum, und halte damit an bis es besser wird.

Vom

# Schaden an den Fößeln.

Pferde welche viele Haare an den Beinen haben, bekommen bisweilen einen Schaden von der Unreinigkeit am Fößel, welcher von einer scharfen Unreinigkeit seinen Ursprung hat, und bey manchen Pferden ziemlich böse wird. Sobald man dieses gewahr wird; so nehme man von dem mehrmal angeführten Bleywasser und wasche den Ort fleißig damit; so wird es bald heilen. Es verstehet sich aber von selbst, daß die langen Haare vorher weggeschnitten werden müssen, und alsdann wird der Schaden erstlich mit frischem Wasser rein ausgewaschen, ehe man das Bleywasser gebraucht.

Zuweilen beschädigt sich ein Pferd auch am Fößel durch Verwickelung in den Halfterstrang oder sonst etwas. Dergleichen Wunden werden ebenfalls vorher mit reinem Wasser ausgewaschen, und dann das Bleywasser gebraucht.

Oder man kan auch nachstehendes wieder eine solche Beschädigung am Fößel gebrauchen.

Nimm Terpentin vier Batzen,

Branntwein ein halbes Tschill.

Mische dieses warm gut unter einander, damit eine Salbe daraus wird. Die Wunde wäscht man vorher mit Eßig und Brandtwein jedesmal, ehe man den Schaden mit der Salbe bestreicht, gut aus, und fährt mit dem Gebrauch bis zur Besserung fort.

---

## Vom
# Horndurchfäulen.

---

Dieses Horndurchfäulen entstehet aus verschiedenen Ursachen; es formiret sich nemlich im Fuß eine Materie, welche endlich das Horn durchfrißt, und sich einen Ausweg zu machen sucht. Diese Materie, kann entweder von eingetretenen Nägeln, Glas, Quetschungen und dergleichen Dingen mehr (welche verher nicht untersucht oder gehörig geheilet worden,) ihren Ursprung haben, woraus bisweilen gefährliche Folgen entstehen, besonders wenn der Fuß geschwillt und die Materie die Krone in die Höhe hebt.

Ist es einmal so weit gekommen, so ist hiebey nichts weiter zu thun, als daß man durch einen nicht ungeschickten Schmidt, die ganze Sohle heraus nehmen läßt, und sogleich nachstehende Salbe verfertiget.

Nimm Venedischen Terpentin ein Tschill,
das gelbe von sechs Eyern; und thuet hierzu starken Brandtwein ein Tschill,
Knoblauchsaft einen Eßlöffel voll;

Mische alles gut zusammen, nimm hierzu so viel Werg als nöthig ist die Wunde auszufüllen, bestreiche daßelbe mit genugsamer Salbe, lege es in den Fuß, und verbinde denselben alsdann gut mit leinenen Lappen und Bändern, und laß diesen Verband wenigstens zweymal vier und zwanzig Stunden ruhig liegen. Die Salbe muß aber schon fertig seyn, ehe man die Sohlen ausnehmen läßt, damit das Blut bald gestillt werde. Nach Verlauf von ein paarmal vier und zwanzig Stunden, kann man den Verband aufmachen, und ehe man die Salbe wieder darauf leget, oder den Fuß verbindet, braucht man zur Reinigung deßelben folgendes:

Nimm starcken Brandtewein ein Tschill
Myrrhen, und
Aloe, von jedem eine halbe Unze,

Mache die zwey lezten Artickel fein, thue sie in ein Glas, schütte den Brandtwein darüber, und stelle es in die Wärme damit sie darinn zergehen,

Mit diesem verfertigten Spiritus, wird der Fuß, so wie der Verband abgenommen worden, gut ausgewaschen, und der Fuß recht ge-

reinigt, allenfalls auch noch mit eben dem Spiritus, vermittelst einer Spritze, ausgespritzt. Zum ausspritzen kann man auch etwas Kalchwasser mit unter den Spiritus mischen.

Wenn dieses geschehen, so wird der Fuß wiederum mit Werg und mit der ersten Salbe gut verbunden.

Beym Verbinden muß man sich aber hüten, den Fuß zu stark zu preßen, damit nicht Entzündung entstehe. Der Verband bleibt abermals zweymal vier und zwanzig Stunden liegen, alsdann wird jedesmal so verfahren, wie eben gemeldet worden, bis der Schaden wiederum geheilt ist.

Ueber dieses muß auch dem Pferde gleich im Anfang eine Ader am Halse geöffnet, und eine mäßige Portion Blut weggelaßen werden. Eben so giebt man dem kranken Thiere täglich ein Clystier wie folgt.

Nimm Camillen Blumen,
Flachssaamen: von jeden zwey Hände voll,
Englisch Salz ein viertel Pfund.

Koche dieses in drey Peint Wasser eine Viertelstunde, dann seihe es durch ein Tuch, und thue ein Tschill Schmalz hinzu; dieses wird auf einmal beygebracht.

# Von den Hornklüften.

Es ist zuverläßig, daß viele Krankheiten, welche die Pferde an den Füßen bekommen, von der Unreinigkeit in den Ställen herrühren, und wenn diese Thiere lange Zeit in ihrem Koth und Urin stehen müssen. Dieses findet auch bey den Hornklüften statt, wenigstens trägt dieses vieles hierzu bey Pferde welche fette und ungesunde Füsse haben, wo man an der Krone mehrentheils eine Feuchtigkeit verspühren wird und die Fersen groß, und die Wunde niedrig sind, diese sind den Hornklüften sehr unterworfen. Solche Pferde muß man niemals an den Fersen stark auswircken laßen, wohl aber müssen die Zehen recht gut ausgewirckt werden, u. überdieses muß man ihnen nur Halbeisen, welche wie ein halber Mond gestaltet sind, und nur an den halben Fuß vorne herum gehen, aufschlagen laßen.

Nächst diesem, gebrauche man, die hier weiter unten vorgeschriebene Huffsalbe, öfters so wird das Horn gut werden und wachsen. Auch solche Pferde, welche enge und zusammen gezwungene Fersen haben, bekommen mehrmalen Hornklüfte. Solchen fehlerhaften Füßen muß man ebenfalls durch den Beschlag etwas abzuhelfen suchen. Man verfährt hier-

bey, folgendermaaßen: Der Fuß des Pferdes muß an der Ferse weit ausgewirkt werden, hernach müßen Pantoffeleisen aufgelegt werden. Diese müssen am innern Ranft bey den Stollen zweymal so stark als am äußern Ranft seyn, und dabey müssen die Eisen so gerichtet werden, daß sie an den Fersen etwas enger als an dem Huf sind; damit nicht nur die äußere, sondern auch die innere Wand des Hufs über das Eisen hinaus gehe, damit die beyden Wände über das Eisen herauswachsen, und die Fersen sich alsdann erweitern.

Der Huf wird nachher ebenfalls mit der hier folgenden Salbe öfters bestreichen.

Nimm Schaafunschlitt ein Pfund,
Frische Butter ein halb Pfund,
Venedischen Terpentin, eine Unze,
Baumöhl ein Tschill,
Wachs eine Unze.

Alles dieses läßt man über Kohlenfeuer zergehen, alsdann thue man noch hinzu.

Pappel knospen zwey Hände voll,
Klettenwurzel zwey Hände voll,

Schneidet dieses ganz klein, und laßet es über einem gelinden Kohlenfeuer eine viertel Stunde kochen, darnach gieße man es durch ein Tuch, laße es erkalten, und hebe diese Hufsalbe zum Gebrauch in einem guten Topf auf.

## Von der
# Zwanghüftigkeit

Manche Pferde sind von Natur mehr zur Zwanghüftigkeit geneigt als andre. Kommt nun hiezu ein schlechter Beschlag; so werden sie dieses Uebel um so viel eher bekommen.

Diesem Uebel kann man durch einen guten Beschlag etwas abhelfen, welchen man folgender Gestalt einrichten läßt.

Ein dergleichen Pferd muß an den Strahlen nur sehr wenig ausgewirckt, dahingegen an den Fersen recht weit offen gemacht werden.

Zum Beschlage erwählt man das bekannte Pantoffeleisen, welches inwendig viel stärker als an der Ferse seyn muß, und dabey wird es so gerichtet, daß es hinten an den Fersen enger als der Fuß sey, damit das Horn den Wänden vorgehe und die Fersen auseinander gehalten werden.

# Von den Steingallen.

....

Das beste Mittel hierwieder ist, daß man das Pferd so tief ausschneiden läßt bis man die Steingalle gewahr wird; alsdann läßt man dieselbe mit dem Kratzer aufkratzen, bis sie blutet, und thut folgendes hinein:

Nimm Mercurium Sublimatum eine viertel Unze,
Venedischen Terpentin eine halbe Unze,
Gebrannten Kalch feingemacht, einen Eßlöffel voll.

Alles dieses mische man gut unter einander, und thut hievon ein wenig in die Oeffnung der Steingalle, verstreichet es mit weichgemachten Wachs, und läßt das Eisen auflegen, worauf der Schaden mit zwey höchstens dreymaligen Einlegen von obiger Masse geheilt seyn wird.

# Von den Flußgallen.

Die Flußgallen befinden sich am Knie des Pferdes, und zwar auf der Seite auswendig oder auch inwendig, bisweilen auch auf beyden Seiten zugleich, sie sind weich, verursachen aber daß das Pferd hinken muß.

Die Kur dieser Flußgallen wird folgender Maaßen veranstaltet. Man nimmt ein spitziges aber heißes Eisen, und sticht mit diesem in die Flußgalle so tief hinein, daß das Wasser herausläuft, alsdann macht man eine Wicke von Leinwand, und bestreicht diese mit nachstehendem Pflaster welches also gemacht wird.

Nimm weißes Pech ein viertel Pfund,
Lohröhl eine Unze,
Terpentinöhl eine halbe Unze;

Thue dieses zusammen in einen irdenen Topf und laß es über heiße Asche zergehen, rühre es fleißig um, und wenn es zergangen, so rühre noch folgendes hinzu:

Gebrannter Allaun,
Eisen Saffran von jedem eine halbe Unze

Beydes muß aber gut fein gemacht seyn, ehe es darunter gerührt wird. Mit diesem bestreicht man nun die Wicke, wie eben gemeldet worden, und steckt sie in das gemachte

Loch. Zugleich streicht man etwas hievon auf ein Leder, welches größer als die Flußgalle seyn muß, legt dieses annach darüber, verbindet es noch etwas, damit das Leder nicht abfalle und läßt den Verband vier und zwanzig Stunden liegen.

Auf ähnliche Art verfährt man, bis der Schade geheilet ist. Wenn die Flußgallen doppelt sind, das heißt sowohl inwendig als auswendig, so verstehet es sich schon von selbst, daß man mit beyden auf die vorgeschriebene Art verfahre.

## Von vollen Füßen.

Pferden welche vollhufig sind, muß man platte Eisen auflegen lassen, und diese müssen etwas enger als der Fuß seyn, damit das Horn überstehe. Ein solches Eisen muß ferner stark und recht breit seyn, so daß die Oeffnung inwendig kaum eines Fingers breit ist.

# Vom
# Strahlschwären.

....

Das Strahlschwären oder Faulen entstehet ebenfalls von großer Unreinigkeit der Ställe und nicht Reinlichhaltung der Füße, theils auch von allzugroßer Trockenheit.

Das beste Heilmittel dieses Uebels ist, daß man erstlich dem Pferde den Strahl recht gut, das heißt etwas stark auswirken lasse. Wenn dieses geschehen, so braucht man folgendes:

Nimm Aloe,
Myrrhen, von jedem eine Unze;

Stoße dieses fein, thue es in einen Topf, schütte ein Peint Essig und eine Handvoll fein Salz dazu, koche dieses über ein gelindes Feuer einige Minuten, dann wasche den Fuß recht gut damit aus. Wenn dieses geschehen, so nimmt man ferner, ungelöschten Kalck und blauen Vitriol, von jedem wie eine Nuß groß, macht dieses recht fein, und bestreuet hiemit den faulgewordnen Ort, und fährt mit obiger Behandlung einige Tage nach einander fort. Jezt mache eine Salbe von

Feingestoßenen Myrrhen eine Unze,
Theer,
Unschlitt, von jedem ein halbes Pfund,

Dieses läßt man über Kohlen zergehen, rührt es gut durch einander, und wenn sich der Fuß zur Beßerung anläßt, so bestreichet man den Fuß in und auswendig mit dieser Salbe.

---

## Von
# Stollen Beulen.

....

Die Stollen Beulen die an den Vorderschenkeln ihre Erscheinung machen, entstehen wenn das Pferd des Nachts, wenn es liegt, die Stollen von den Eisen unter die Ellenbogen bringt, und öfters darauf liegt, so daß dadurch die zarten Gefäße gequerscht oder beschädigt werden, woraus endlich eine harte Geschwulst entstehet. Unerfahrne Leute nennen diese Art Geschwülst Schwämme, und wollen dieselben durch schneiden, brennen, oder heftig ziehende Salben und Pflaster vertreiben, und machen dadurch das Uebel ärger. Man bediene sich nur folgender Hülfsmittel; so wird man die Geschwulst heilen können.

Man nimmt entweder von dem Bleywasser, und reibt den Schaden täglich einigemal damit, und zwar so stark, daß die Geschwulst jedesmal warm wird, oder wenn man dieses

Bleywasser nicht bey der Hand hätte, so nehme man Brandtewein und Seiffe, vermische beydes wohl unter einander, daß es Schaum wird, und mit diesem wasche und reibe man die Geschwulst recht stark, daß sie warm wird und zwar etlichemal des Tags, alsdann

Nimm Ammoniack Gummi zwey Unzen,
Lohröhl,
Terpentinöhl von jedem ein halbes Tschill.

Den Gummi macht man zu feinem Pulver, und mischt es gut unter einander über ein wenig warme Asche. Wenn man mit diesem nun zweymal des Tags die Stollenbeulen bestreicht, so werden sich dieselben verlieren.

## Vom Spath.

Der Spath ist eine harte und beynahe knochenartige Geschwulst die sich unter dem Knie an den Hinterfüßen ansezt. Sezt sich der Spath weiter unten am Bein so ist es nicht so gefährlich, als der sich weiter oben ansezt.

Wenn diese Geschwulst von einem Schlag oder Stoß entstehet, so ist es nicht so gefährlich, als wenn sie eine natürliche Ursach zum Grunde hat. Auch ist der Spath wohl an

einem Füllen zu heilen, sehr schwer aber an einem alten Pferde.

Die gewöhnliche Art den Spath zu heilen, ist mit brennen und mit Blasen ziehen.

Unter den vielen Vorschriften von Blasenziehenden Pflastern und Salben ist folgende Salbe die beste.

Nimm Nervensalbe ein Tschill,
lebendiges Quecksilber eine Unze,
Venedischen Terpentin eine Unze,

Verrühre das Quecksilber mit dem Terpentin zuerst auf das genauste, dann mische die Nervensalbe darunter, und thue noch folgendes hinzu:

Zartgeriebenen Sublimat eine achtel Unze,
Spanische Fliegen zu Pulver gemacht, eine viertel Unze,
Spanisch Hopfen Oehl eine viertel Unze.

Wenn nun die Haare so nahe als möglich abgeschnitten sind; so muß früh morgens, die Salbe ziemlich dick auf die Geschwulst gestrichen, und mit einem paßenden Streifen Leder fest umwunden werden. Abends macht man diese Binde ab, damit sich das Pferd niederlegen kann, legt ein Pechpflaster auf, und bindet dieses nur so, daß das Pflaster nicht abfallen kann.

Wenn die Blase aufgehört hat zu laufen, und der Grind darauf abgetrocknet ist; so lege man wieder von der Ziehsalbe auf, und

verfahre wie vorher. Bey jungen Pferden ist dieses gewöhnlich hinlänglich, um den Spath aus dem Grunde zu heilen; bey alten Pferden hingegen muß es öfters, ja oft fünf bis sechs mal wiederholt werden, und ist doch manchmal gänzlich vergebens. Bey alten Pferden muß man zwischen jedesmaligen Blasenziehen, drey Wochen warten; sonst wachsen keine Haare wieder an der Stelle wo die Geschwulst war. Sizt der Spath tief und geht bis tief ins Gelenke, so kann die Arzeney nicht darauf wirken, und alle Mittel und Mühe sind vergebens.

Sizt der Spath aber nicht tief im Gelenke, und will derselbe nicht von blasenziehenden Mitteln vergehen; so nehme ein dünnes Eisen mache es glühend und steche es ziemlich tief in den Spath ein. Nachher verbinde es sogleich mit der oben beschriebenen Salbe, auf die angezeigte Art.

## Von den Feigwarzen.

Dieses ist eine von den allerhäßlichsten Krankheiten der Pferde und die Kur derselben erfordert viel Mühe und Arbeit, und wenn dabey nicht rechte Behutsamkeit angewendet

wird, um alle den Unrath herauszuschaffen, so ist auch die daran gewendete Mühe verloren, weil sie alsdann sogleich aufs neue wiederum erscheinen.

Die Feigwarzen bestehen eigentlich aus einer schwammigen und sehr stinkenden Materie welche mehrentheils an den Strahlen, unter der Sohle ihren Anfang nimmt, sich bis an die Wände des Hufs ausdehnt, und sich daselbst mit ihren Wurzeln befestigt, ja bis an die Knochen des kleinen Fußes dringet.

Wahrscheinlicher Weise entstehet dieses Uebel ebenfalls von verdorbenem Blute und Säften, welche sich daselbst sammlen, und durch Verletzung der daselbst befindlichen Gefäße alsdann austreten und die Strahlen und andern Gefäße angreifen, und zur Fäulniß bringen. Auch die Unreinigkeit der Ställe, wenn das Vieh in seinem Unrathe stehen muß kan vieles hierzu beytragen, denn mehrentheils werden die Hinterfüße mit diesem Uebel behaftet seyn, weit weniger aber die vordern.

Die Kur der Feigwarzen muß folgendermaaßen veranstaltet werden: Zuerst wird dem Pferde am Halse zur Ader gelassen, und eine gute Portion Blut weggenommen; alsdañ wird folgende Medicin preparirt, und dem Pferde wie unten angezeigt werden soll, eingegeben.

Man nimmt

Leuderlein (Löwenzahn) Wurzel vier Unzen.

Kletten Wurzel sechs Unzen.

Schaafgarbe zwey Unzen;

Dieses mache zu einen feinen Pulver: alsdann thue hinzu,

Meerzwiebel Honig drey Unzen,

Eröffnenden Eisen Saffran zwey Unzen,

Molasses so viel als nöthig ist einen dikken Brey daraus zu machen.

Von diesem Brey gibt man zweymal des Tags, nemlich Abends und Morgens zwey Stunden vor dem Futter, jedesmal einen guten Eßlöffel voll auf die Zunge, hält dem Pferde den Kopf allezeit so lang in die Höhe, bis es die Medicin hinunter geschluckt hat, und fährt mit Eingabe dieser Arzeney drey bis vier Wochen fort.

Während dem Gebrauch dieser Medicin, unternimmt man zugleich die Operation, und läßt dem Pferde die ganze Sohle herausnehmen, und wenn dieses geschehen so nimmt man venedischen Terpentin, und das gelbe vom Ey, von jedem gleichviel, streicht dieses auf so viel Werg als nöthig ist die Wunde auszufüllen legt es in den Fuß, und verbindet denselben alsdann gut mit einem Lappen und Bändern und läßt diesen Verband wenigstens zweymal vier und zwanzig Stunden ruhig liegen.

Merke aber dabey daß die Salbe fertig seyn muß ehe man die Sohle ausnehmen läßt, damit das Blut bald gestillt werde.

Nach Verlauf dieser Zeit, wird der Verband aufgemacht, das Werg gehörig abgenommen und der Fuß visitirt, worauf man die Feigwarzen mit einer Materie wie Speck überzogen finden wird; der speckigte Ueberzug wird gut abgenommen, die Feigwarzen mit allen ihren Wurzeln vom Horne abgelößt, u. dieselben so tief wie nur möglich aus dem Fuße herausgeschnitten. Bey dieser Operation muß man aber ja recht genau alle Wurzeln, auch die kleinsten suchen und gut ausschneiden, damit nicht das geringste davon im Fuße bleibe, weil sonst die Feigwarzen in einigen Tagen völlig wieder da sind.

So wie nun die Feigwarzen herausgeschnitten sind und das bluten nachgelaßen hat, so legt man folgende Salbe darein:

Nimm ungelöschten Kalch zwey Unzen,
weißen Vitriol eine Unze,
Sublimat eine halbe Unze.

Mache dieses zu einem feinen Pulver, und mische so viel Schmalz dazu, daß es eine Salbe wird. Alsdann nimmt man Werg macht davon einen Pausch so groß als nöthig um die Wunde recht auszufüllen, bestreicht denselben mit obiger Salbe, legt sie in die Wunde, und oben darüber wiederum Werg,

verschindelt den Fuß recht gut, und läßt den Verband zweymal vier und zwanzig Stunden in Ruhe. Nach Verlauf dieser Zeit, eröffnet man den Verband und wenn die Wunde frisch und roth aussieht, so wird mit dem Verband mit obiger Salbe fortgefahren. Sollte sich aber wieder ein weißer Speck zeigen, so ist weiter kein Mittel, als daß die Feigwarzen, und alles was verdächtig ist mit einem heißen Eisen bis auf den Grund ausgebrannt werden, und wenn dieses ausbrennen geschehen muß, so ist auch nöthig daß man folgende Salbe verfertige:

Nimm weißen Vitriol drey Unzen,
Myrrhen eine Unze,
Grünspan eine Unze,
Gebrannten Allaun eine Unze,

Mache dieses alles recht fein, und mache es mit Eßig und Brandtewein zu einer Salbe; dann mache einen Pausch von Werg, bestreiche denselben damit, und lege die Wunde ganz voll damit und verbinde es gut wie oben gelehrt worden ist.

Das Pferd muß im Stalle recht trocken stehen, damit der Fuß nicht naß werde.

## Vom Kalchwasser.

Das Kalchwasser ist ein gutes äußeres, auch ein gutes inneres Mittel. Aeußerlich braucht man es die Wunden damit auszuspritzen und auszuwaschen. Innerlich gibt man es mit großem Nutzen, wenn die Lunge faul, oder wenn ein Pferd windgebrochen ist. Braucht man es innerlich, so muß dem Pferde des Tags dreymal, jedesmal zwey Quart davon gegeben werden. Die Bereitung des Kalchwassers geschieht auf folgende Weise:

Nimm frischgebrannten Kalch ein Pfund,
Regenwasser eine Gallon.

Wenn der Kalch darinn erweicht worden, so rühre es mit einem Holz gut um, decke das Gefäß gut zu, und laße es sechs Stunden ruhig stehen, dann gieße das klare über den Kalch stehende Wasser ab, und hebe es in einem zugestopften Krug gut auf.

## Vom Aderlaßen.

Die alten Pferde Aerzte sahen sehr viel auf die Himmelszeichen beym Aderlaßen. Erfahrung lehrt aber, daß wir nicht darauf sehen, noch darauf warten können; sondern wir laßen dem Pferde zur Ader wenn es nothwendig ist. Füllen und ganz alten Pferden laße man nicht ohne die größte Noth zur Ader. Mit

einer Probe Aderläße kan man nie schaden, man nehme nur etwa ein Quart Blut auf einmal, woraus man die Beschaffenheit des Blutes hinlänglich sehen kan.

## Von den Kennzeichen des guten oder schlechten Blutes.

Die Farbe des Blutes betreffend, so soll dieselbe mehr dunkel roth und dabey flüßig, und wenn es kalt wird, klebrich und feste seyn; es muß zwey Theile Wasser und einen Theil Blut haben, und das Wasser darf nicht gelb, sondern röthlich aussehen.

Ferner, wenn das Blut im Gefäße bis auf den Boden eine gleiche Farbe hat, und sich nichts im Boden davon ansetzet, so ist das Blut gut. Wenn dasselbe aber auf den Boden hoch zinnoberroth aussiehet, wovon die Farbe am Boden hängen bleibet, so ist dieses ein Zeichen scharfer Körper im Blute.

Hat das Blut wenig Zusammenhang, so daß es leichte aus einander fällt, auch am Boden des Geschirres anklebt, schwarzbraunlich aussiehet, und einen übeln Geruch hat, so ist dieses ein Zeichen von Entzundung und Fäulniß.

Eben so findet man zuweilen auf dem geronnenen Blute eine speckartige Haut, welche

sehr schwer abgehet; hieraus entstehen viel Entzündungs-Krankheiten wo die Aderläßen wiederholt werden müßen.

## Von
## Erkenntniß des Pulsschlages.

Den Pulsschlag fühlt man am besten am Kopf, etwas über dem Auge und zwischen dem Ohr hinten gegen den Hals zu: hier wird man den Pulsschlag wenn man zwey Finger dahin legt genau beurtheilen können.

Die Zeichen des Pulsschlages sind folgende.

1. Ein gleicher, starker, erhabener und dabey zugleich langsamer Puls ist der beste, und das Thier ist gesund.
2. Ein gleicher, starker und gelinder Puls ist auch gut, um die Gesundheit des Pferdes zu beurtheilen.
3. Ein ungleicher oder unterbrochener Puls ist das Kennzeichen einer Krankheit.
4. Ein kleiner, schwacher, ungleicher und bisweilen unterbrochener Puls ist schlim̃, aber noch schlimmer wenn er dabey geschwind ist, und je mehr ein Puls dergleichen böse Zeichen zu erkennen gibt, desto gefährlicher ist die Krankheit.

Bey entstandener Krankheit müßen die Umstände derselben untersucht werden um daraus zu urtheilen, ob dieselbe nach den Zeichen des

Pulses ab oder zunimmt, und wenn ein Fieber dabey ist, wie sich dieses in seinem ab und zunehmen erhalte.

---

Von den

# Fiebern überhaupt.

Das was man Fieber nennt, ist eine Ueberspannung des Herzens, und der Schlagadern: die Kennzeichen des Fiebers sind folgenden

1) Aus dem geschwinden Puls.
2) Aus der Stärke des Pulsschlages, und dem eingeschränkten und zusammen gepreßten Schlag.
3) Aus den stärkern und geschwindern Othemholen, worunter auch das Bauchschlagen zu rechnen ist.
4) Aus der Traurigkeit und Mattigkeit des Pferdes.
5) Aus der Hitze des Mauls und des Othems.

Das Fieber zeigt sich öfters durch Schauder und Frost, welcher zuweilen stark, oder auch schwach ist, und lang oder kurz anhält, welches man durch den Pulsschlag erkennen kan; denn derselbe wird geschwind und gepreßt seyn: das Pferd wird auch mit allen vier Füssen zittern und stärker Othem holen wie gewöhnlich.

Die Ursachen sind verschieden und kommen theils von der Futterung, theils von der Natur des Pferdes, theils von der Luft, auch von der Bewegung, theils von Erhitzung oder Erkältung des Geblüts, theils von verhinderter Ausdünstung, Empfindlichkeit der Nerven, theils von Entzündung im Geblüte und endlich auch von ansteckenden Krankheiten her.

---

## 1) Vom kalten Fieber.

---

Die Kennzeichen eines kalten Fiebers sind, wenn das Pferd weder frißt noch säuft; der Puls gehet geschwind und hart, zuweilen zittert es nur an den Lenden, zuweilen auch über den ganzen Leib und dabey stehen ihm die Haare widerborstig; der Leib, und hauptsächlich die Ohren sind kalt, der Othem ist geschwind: nach dem Froste bekommt dasselbe ein wenig Hitze, wobey es über den ganzen Leib etwas schwizt: die Zunge ist trockener als in gesunden Tagen, die Hitze pflegt nicht lange anzuhalten, alsdann gehet der Puls natürlich, nur daß derselbe ein wenig matt schlägt, und an dem Pferde wird man einige Mattigkeit verspüren. Manche Pferde freßen bald wieder, wenn das Fieber vorbey ist, manche hingegen freßen wohl in ein paar Tagen nicht, je nachdem dieselben einen schwachen und reizbaren Körperbau haben.

Während dem Fieber darf man dem Pferde keine Medicin geben, so wie man überhaupt erst auf die Natur Achtung geben muß, ob sie sich etwa auf eine oder die andere Art selbst zu helfen sucht, denn zuweilen erfolgt auf das Fieber ein gelinder Schweis oder Durchfall, wobey der Urin trübe abgeht, und alsdann hat man Hoffnung, daß die Krankheit von selbst ohne Medicin vergehen wird. Hält das Fieber hingegen an, so daß die Natur nicht vermögend ist sich allein zu helfen, so muß man ihr durch den Gebrauch innerlicher Arzneymittel zu Hülfe zu kommen suchen, und dem kranken Pferde nachstehenden Trank eingeben. So oft das Pferd Lust zum sauffen bezeigt, so muß man ihm verschlagenes, aber kein kaltes Wasser, reichen lassen.

Nimm Gentian Wurzel,
Cascarill Rinde, von jedem eine halbe Unze,
Gerste, drey Hände voll.

Koche dieses in zwey Quart Wasser, bis zur Hälfte ein, dann thue eine Unze Salpeter hinzu, rühre es gut um, und seihe es durch ein Tuch. Von diesem Trank schütte zwischen dem Fieber Anfall zweymal, jedesmal ein Peint ein.

Will das Fieber davon nicht weichen, so mache folgende Pillen :

Nimm Calmus Wurzel,
Gentian Wurzel,
Wermuth Kraut von jedem eine Unze.

Mache dieses zu einem feinen Pulver, dann nehme ein viertel Pfund venedischen Theriack dazu, und mache sechs Pillen daraus. Von diesen Pillen gebe eine früh, die andere Abends, jedesmal nach dem Fieberanfall, und halte damit an, bis Besserung erfolgt. Die Pillen können mit etwas Butter überstrichen werden damit sie besser hinunter gehen.

---

## 2) Fieber, welche aus vieler Schärfe, die das Blut verderbt und auflößt, entstehen.

---

Diese erkennt man aus folgenden Zeichen:

Das Pferd ist sehr traurig, läßt den Kopf und die Ohren hängen, hat rothe und feurige Augen, heißen Athem, legt sich wenig oder auch gar nicht nieder, läßt einen klaren Schleim aus dem Maule laufen; es säuft, ohnerachtet der Hitze die es hat wenig oder gar nicht, der Puls ist geschwind, klein und dabey hart. Es schwitzet bisweilen am Halse, Ohren, und am Schlauch, es sperret die Naselöcher auf u. holt dabey den Othem schwach, doch aber geschwinde; der Mist ist mehrentheils weich, und der Urin trübe und braunroth mit Hitze. Das

Pferd wird endlich sehr unruhig, der Puls verändert sich, und es bekommt abwechselnd Zuckungen und wenn man ihm zur Ader läßt, so hat das Blut sehr wenig Zusammenhang.

Das erste bey einem dergleichen kranken Pferde ist eine Aderläße am Halse wobey man eine ziemliche Portion Blut wegläßt, alsdann wird ihm folgende Arzeney gegeben:

Nimm Tausendguldenkraut,
Cardobenedicktenkraut,
Sauerampfer, von jedem zwey Hände voll.

Alles dieses wird recht klein gemacht, alsdann in zwey Quart Wasser eine gute halbe Stunde getochet, dann durch ein Tuch gesceihet und hierzu noch gethan

Spiritus Nitri dulcis ein halbes Tschill.

Wenn alles gehörig unter einander gemischt ist, so giebt man dem Pferd von dieser Medicin alle zwey bis drey Stunden ein Tschill, mit einem halben Peint Wasser vermischt davon ein, und fährt damit bis zur Besserung fort.

Ueber dieses läßt man dem Pferde auf beyden Seiten des Halses nicht weit von den Ohren einen ledernen Riemen stecken und vorne an der Brust ein Haarseil ziehen, und beydes ohngefähr vierzehen Tage lang Materie ziehen. Da das kranke Pferd wenig oder gar nichts freßen wird, so muß man demsel-

ben Rockenmehl in das Saufen einrühren. Uebrigens kan man dem Pferde auch bisweilen ein Clystier von nachstehendem geben.

Camillen Blumen zwey Händevoll,
Flachssaamen zwey Eßlöffel voll,
In zwey Quart Wasser gekocht, durch ein Tuch gedrückt, ein Tschill Butter hinzugethan und so beygebracht.

---

## 3) Fieber, welche von dicken, schleimigen und zähem Blute entstehen.

---

Bey diesen wird man folgende Zeichen an dem kranken Thier wahrnehmen. Das Pferd ist schläfrig, träge und kraftlos, es hat trübe Augen, das Maul ist trocken, die Ohren, Nase und Beine sind kalt, der Puls ist schwach, langsam und unterbrochen, das Misten wird beschwerlich, und wenn ihm zur Ader gelaßen wird, so wird das Blut mehr schwarz aussehen, geschwinde stocken, und oben eine dicke Speckhaut haben.

Die Kur wird mit einer guten Aderläße angefangen und alsdann folgende Arzeney zurecht gemacht.

Nimm Diaphoretischen Antimonium eine Unze,
Campfer fein und zart mit einem

Messer geschabt, einen Thee-Löffel voll,

Gemeines Wasser ein Quart;

Thue dieses in eine Flasche, schüttle es gut um, und schütte dem Pferde alle drey Stunden ein halbes Peint davon ein. Hiebey muß das Pferd täglich zweymal nachstehendes Clystier bekommen.

Nimm Camillen Blumen zwey Händevoll,

Flachssaamen zwey Eßlöffelvoll;

Koche dieses in zwey Quart Wasser eine viertel Stunde, dann drücke es durch ein Tuch und thue hinzu

Salmiack Geist einen Eßlöffelvoll,

Leinöhl ein Tschill,

Milch ein Peint.

Dieses wird ihm zusammen durch eine Spritze milchwarm beygebracht. Man hält mit beyden an, bis Besserung erfolgt.

Im Fall, daß das Pferd Entzündung hat, welches man aus einen sehr gespannten und unterbrochenen Puls, auch beschwerlichem Athemholen erkennen kan, so wird das Aderlaßen nach Befinden zum zweyten auch wohl zum drittenmal wiederholt, und noch folgendes eingeschüttet.

Nimm feine China Rinde ein viertel Pfund,

Salmiack eine Unze,

Molasses ein Peint,

Wasser ein Quart,

Gut durch geschüttelt alle drey Stunden ein halbes Peint zwischen dem Fieber eingeschüttet.

---

## 4) Vom auszehrenden Fieber.

Dieses entstehet von einer Verletzung, von einem Eyter in der Lunge oder andern Theilen des Eingeweides; und diese Uebel entstehen theils vom schlechten Futter, vieler und schwerer Arbeit, theils wenn sich ein Pferd sehr erhizt hat, und gleich darauf eine Menge kaltes Wasser zu saufen bekommt, und dergleichen Dinge sind noch mehrere, aus welchen solche Uebel entstehen können.

Die Kennzeichen von einer solchen Krankheit sind folgende:

Das Pferd ist sehr kraftlos und müde, so daß es vor Müdigkeit mehr liegt als steht, es hat keinen Muth, bald frißt es, bald läßt es sein Futter liegen, und man sieht es an seinem Freßen, daß es wenig Appetit dazu hat, es säuft mehr als es frißt, der Puls ist weich, geschwinde und schwach: es hat kurzen Othem, es schwitzt sehr leichte, und der Schweis ist mehr kalt als warm; es hat abwechselnd Hize wobey die Beine kalt sind, der Obertheil aber widernatürlich warm ist. Es holt beschwerlich Othem, und schlägt zuweilen an den Bauch;

es schwankt im Gehen, sein Speichel, der vorher wäßricht war, wird zähe und schleimigt, dabey hängt sich derselbe sehr an, und wenn die Krankheit endlich gefährlich wird, so wird der Atem blaß und milchicht, das Pferd bekommt endlich Zuckungen und crepirt.

Da die Arzeneyen bey Pferden, welche mit diesem Fieber befallen werden, immer ohne Nutzen verschwendet und die Pferde nicht hergestellt werden können, so wollen wir allhier auch keine unsichern und unnöthigen Mittel zur Heilung vorschlagen, denn die Kennzeichen ereignen sich mehrentheils erst zu der Zeit, wenn keine Medicin mehr anschlägt, und im Anfange der Krankheit da sie vielleicht noch zu heilen wären, sieht man dem Pferde nicht an, daß es krank ist, folglich unterläßt man auch ihm Arzeneyen zu geben.

## Von der Gelbsucht.

Die Gelbsucht ist eine Krankheit, welche zufälliger Weise entstehet.

Die Kennzeichen dieser Krankheit sind folgende, die Augen haben eine dunkelgelbe Farbe, so auch inwendig das Maul und die Lippen. Das Thier verliert allen Muth, und mag nicht fressen, es zeigt sich dabey ein Fieber welches oft sehr heftig wird. Der Mist ist

hart, trocken, und gelb grün. Der Urin hat eine dunkelbraune Farbe, und das Pferd läßt denselben mit viel Schmerzen und Beschwerden. Wird das Pferd vernachläßigt, so wird es taumlich und zulezt wahnsinnig.

Wenn diese Krankheit alte Pferde befällt; so ist wenig Hoffnung zur Genesung: ist aber das Pferd noch jung und die Krankheit noch in ihrem Anfang, so laße man zur Ader, und gebe folgendes Clystier.

Nimm Camillen zwey Hände voll,
Fenchelsaamen zwey Eßlöffelvoll;

Koche dieses in drey Quart Wasser bis zu zwey Quart, drücke es durch ein Tuch und thue hinzu:

Molasses ein halbes Peint,
Leinöhl ein Peint.

Bringe dieses auf einmal bey.

Nachdem dieses Clystier gegeben, muß man zwey, oder auch drey Laxirungen, alle acht und vierzig Stunden geben. Jede Laxirung wird aus folgendem bereitet:

Nimm feine Rhabarber vier und eine halbe Unze,
Feine Aloe dreyviertel Unzen,
Saffran einen Theelöffelvoll.

Thue zu diesem so viel Molasses, daß ein dicker Brey daraus wird und streiche diesen dem Pferde auf die Zunge; ziehe aber vorher den Kopf in die Höhe, und halte denselben

so lange in die Höhe, bis es die Arzeney hinunter geschluckt hat. In den Zwischen-Tagen wo dieser Brey nicht gegeben wird, wird eine Pille gegeben, welche wie folget, bereitet wird.

Nimm mineralischen Mohr eine halbe Unze,
Keller Esel, eine halbe Unze,
venedische Seife eine Unze.

Schabe die Seife mit einem Messer recht fein, thue einen Theelöffel voll Molasses darunter, mache eine Pille daraus und bestreiche diese mit Butter, ehe man sie eingiebt. Wenn die Pille eingegeben, so schütte man noch folgenden Trank nach.

Nimm Krapp vier Unzen,
Gelbwurzel vier Unzen,
Klettenwurzel ein halbes Pfund,
Süßholz zwey Unzen;

Koche dieses in einer Gallon Wasser, bis ein Quart eingekocht ist, dann drücke es durch ein Tuch und thue noch ein Tschill Honig darunter. Bey dieser Behandlung wird die Krankheit in acht Tage gewiß sehr nachlassen. Man hält mit dem Gebrauch der Arzeney so lange an, bis sich das Gelbe in den Augen und im Maul ziemlich ganz verloren.

# Vom gelben Wasser.

Diese Krankheit hat seit funfzehn Jahren, sowohl in Pennsylvanien als auch in Jersey hunderte von Pferden weggeraft.

Von den meisten Pferdehaltern ist diese Krankheit oft verkannt und durch den Gebrauch verkehrter Mittel nur noch verschlimmert worden, weil sie bis daher noch keine deutliche Beschreibung der ächten Kennzeichen dieser Krankheit und der dagegen angewendeten Mittel hatten.

Die Kennzeichen dieser Krankheit sind folgende:

1) Wenn dem Pferde zur Ader gelassen und das Blut in einem reinen Glase kuhl gestanden: so wird man finden, daß das über dem Blut stehende Wasser über einen Zoll hoch stehet, blaß gelb aussieht, und dick ist, wie ganz dünn gekochter Schreinerleim, wenn derselbe erkaltet ist.

2) Das Pferd verliert seine Munterkeit (spirit.)

3) Es bekommt öfters zittern über den ganzen Körper.

4) Der Urin hat eine dunkelbraune Farbe, und geht oft mit Schmerzen erschwert ab.

5) Es probirt oft vergebens zu misten, und der Mist ist trocken, hart, blaßgelb auch wohl grünlich.

6) Die Augen, Maul und Lippen kriegen eine gelbliche Farbe.

7) Den Schwanz läßt es auf eine ganz ungewöhnliche Art gerade hinunter hängen.

8) Die Flanken werden hohl, die Hinterbeine werden steif, und es spreizt dieselben aus einander.

9) Es stellen sich öftere Fieberfröste ein, und am Ende fällt es nieder, bekommt Zuckungen und ringt mit dem Tode.

Wenn man das gefallene Vieh vorsichtig aufhauen läßt; so wird man die Leber verhärtet, und so trocken finden, daß man dieselbe beynahe mit den Fingern zu Stücken zerreiben kann. In einem Fall wurde die Leber bis auf den vierten Theil kleiner gefunden, als sie in ihrem natürlichen Zustande seyn sollte.

Die Mittel die bisher gegen diese Krankheit gebraucht wurden, sind folgende.

1. Häufiges Aderlaßen als: den ersten Tag zwey Quart, und dann alle Tage drey Peint, und so drey bis vier Tage damit angehalten.

2. Versüßtes Quecksilber eine achtel Unze, mit einer halben Unze Jalappenwurzel Pulver mit etwas Molasses zu einem Brey gemacht, und alle acht und vierzig Stunden, nachdem vorher der Kopf in die Höhe gezogen, auf die Zunge gestrichen.

3. Starke Gaben von Salpeter. Man gebe des Tags dreymal, jedesmal eine Unze in ein Peint Wasser aufgelößt ein.
4. Clystiere von schwarzer Schlaagenwurzel. Man nehme schwarze Schlangenwurzel zwey Unzen, Pfirsich Blätter zwey Händevoll. Koche dieses in drey Quart Wasser bis zur Hälfte ein, drücke es durch ein leinen Tuch thue zwey Eßlöffel voll Salz und ein halbes Peint Molasses hinzu, und bringe dem Pferde, eins Morgens, und das andere Abends bey.

Das Pferd muß dabey fleißig gerieben, und gut gepflegt werden. Diese Arzeneyen müssen, wenn sie anders Dienste thun sollen, gleich im Anfang der Krankheit gebraucht werden.

---

## Anmerkung.

Seit mehrern Jahren habe ich mich mit der oben beschriebenen Krankheit [das gelbe Wasser genannt] suchen bekannt zu machen. Ich habe mehrere Pferde, die an dieser Krankheit gefallen waren aufhauen laßen und habe obiges bestätigt gefunden. Die Leber leidet am meisten, auch findet man widernatürliche Ansammlungen von Wasser in verschiedenen Theilen des Körpers. So habe ich auch seit mehrere Jahren, eine Arzeney bereitet, die wenn sie genau nach der Vorschrift gebraucht

worden, meines Wissens noch nie gefehlt hat, welches mehr als funfzig gute Bürger nur allein in meiner Nachbarschaft bezeugen können. Dieses Mittel bestehet in einer Pille, und drey Pulvern und ist bey mir

In Bethlehem,
Easton,
Allentown,
Reading,
Lancaster,
Yorktown;

und noch mehrern Orten, nebst einem gedruckten Gebrauchzettel zu haben zu dem geringen Preiß von fünf und siebenzig Cents. Es ist noch dabey anzumerken; sollte die Krankheit schon lange gedauert haben, so ist es nothwendig noch eine zweyte Portion zu geben.

Die Zubereitung dieses Mittels halte ich aus folgenden Ursachen geheim.

1. Weil es dem Landman sehr schwer fallen würde sowohl die Ingredienzen dazu an jedem Ort zu bekommen als auch dieselben gehörig zusammen zu setzen.
2. Weil es viele Quacksalber giebt, die aus Gewinnsucht diese Arzeney zusammensetzen würden; so wäre gewiß zu erwarten, daß dieses trefliche und herrliche Mittel sehr verfälscht würde, und alsdann unmöglich die Dienste thun könnte, die es leistet wenn es genau zubereitet wird.

3. Weil ich denke es wird jedem Landmann oder Pferdehalter einerley seyn, woraus dieses Mittel zusammen gesezt ist, wenn er es nur jederzeit recht ächt und gut haben kann, und dafür stehe ich ein, als

Euer Freund und
Diener,
Eberhard Freitag.

Bethlehem, Februar 15, 1809.

# Register.

## A.

R



S



U



V



W

---

C. J. Hütter, Drucker in Easton.

